

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitspalte für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 84.

Verlags-Veranstalter No. 2958.

Freitag, den 19. Februar.

Redaktions-Veranstalter No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der alte und der neue Orient.

Was voraussehen war und was wir vorausgesehen haben, ist eingetroffen. Die kriegerischen Ereignisse in Ostasien machen bereits ihre Einwirkung auch auf die anderen Händel dieser Welt geltend, und insbesondere wir jetzt die Einwirkung der Wirren im neuen Orient auf die im alten Orient, der ja von jeher als der Schlüssel Europas berichtigt war. Der Kanonenhammer, der da hinten weit in Ostasien im Gelben und im Japanischen Meere ertönt, hallt am Goldenen Horn und sein Schall bricht sich an den schneebedeckten Bergen Makedoniens, wo all die dort anässigen „interkontinentalen Völkerkassen“ nur auf den geeigneten Augenblick zum Losschlagen warten.

Die neuesten Alarmnachrichten vom Balkan geben bereits recht greifbare Kunde von dieser unerfreulichen Einwirkung des ostasiatischen Krieges. Die albanesische Bevölkerung Makedoniens, welche von der Reformaktion Russlands und Österreich-Ungarns von jeher nichts wissen wollte, einerseits weil sie davon eine Gefahr für ihr unangestammtes Räuberleben befürchtete, und andererseits weil dadurch die „Befreiung Makedoniens vom türkischen Joch“ in unabsehbarer Ferne gerückt werden mußte, hat aus den kriegerischen Ereignissen in Ostasien neuen Mut und neue Hoffnung geschöpft. In die albanesischen Berge ist die Kunde gedrungen, daß der „weiße Zar“ durch den Krieg mit den gelben Japanern auf lange Zeit hinaus gebunden ist, und daß er deshalb weder Aufmerksamkeit noch Kräfte für die Vorgänge auf dem Balkan übrig haben werde. So ist denn der schon halb erlöschene Aufstand der Albanesen mit erneuter und frischer Kraft ausgetreten, so daß die Pforte sich zur Entfaltung ganz außerordentlicher Maßnahmen genötigt sieht.

Aber nicht nur die Albanesen, sondern auch die bulgarische Bevölkerung Makedoniens, welche die Parole „Los von der Türkei!“ von jeher noch lauter ertönen ließ als die Albanesen, hat aus den Vorgängen in Ostasien neuen Mut geschöpft. Die durch die Drohungen Russlands und Österreich-Ungarns und durch das Vorgehen der Pforte in eine gewisse Bedrängnis geratenen Komitatstschis waren schon nahe daran, die Platte ins Korn zu werfen, da das offizielle Bulgarien sich infolge der sehr verschiedenen Warnungen Russlands und Österreich-Ungarns von der Aufstandsbewegung zurückgezogen hatte. Aber sowohl Fürst Ferdinand wie die bulgarischen Politiker, von denen Fürst Ferdinand geschoben wird, wäh-

rend er zu schieben glaubt, haben ihre ehrgeizigen Träume von einem Königreich Groß-Bulgarien, welches vom Bosphorus bis zum Hafen von Saloniki seine Fittiche ausbreitet, nur aufgegeben, „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe“. Bulgarien ist bisher nur durch den Willen Russlands davon zurückgehalten worden, sein Glück in einem militärischen Abenteuer zu versuchen, denn die politischen Verhältnisse wie die Finanzen Bulgariens sind so zerrüttet, daß es verständlich ist, wenn die bulgarischen Politiker zu der Meinung kommen, daß sie bei einem Weltbrande kaum etwas verlieren, aber vielleicht gewinnen könnten. So hat denn die Gebundenheit Russlands in Ostasien den bulgarischen Politikern neue Hoffnungen gemacht, und die russische Regierung hat sich infolge dessen bereits genötigt gesehen, eine erneute Warnungsnote an die bulgarische Regierung zu senden.

Endlich und drittens ist bereits die Wirkung des ostasiatischen Krieges auf die Pforte selbst wahrzunehmen. Wenn die Politiker am Goldenen Horn schon bisher die Durchführung der ihnen durch das russisch-österreichische Programm auferlegten Reformen so lässig und widerwillig wie nur möglich betrieben, so wird jetzt, wo der Druck seitens Russlands schwächer geworden ist, die Verschleppungstaktik zur höchsten Blüte entfalteten. Es war von vornherein klar, daß der Sultan mit seinen Reformen nicht weiter gehen würde, als der auf ihn ausgeübte Druck der Mächte geht. Jetzt, wo die Kontrolle seitens Russlands nachläßt, wird man sich auf alle möglichen neuen Winkelzüge der Pforte gefoht machen müssen. Lassen doch die neuesten Meldungen vom Balkan ohnehin erkennen, daß die türkischen Staatsmänner große Reizung haben, durch einen frisch-fröhlichen Krieg gegen Bulgarien die alte Rechnung mit diesem „Erbsend“ auszugleichen und dabei gleichzeitig die ganze Reformaktion und die unbehagliche Kontrolle der Mächte los zu werden.

Da, wie wir schon gezeigt haben, die verantwortlichen und die unverantwortlichen Männer in Sofia gar nicht abgeneigt sind, diesen Vämen auf halbem Wege entgegenzukommen, so erhellt, daß die Lage auf dem Balkan eine recht bedenkliche geworden ist, und daß es des stärksten diplomatischen Druckes bedürfen wird, um diese drohenden Verwickelungen im Keime zu ersticken. Diese Aufgabe fällt jetzt aber in erster Linie der österreichisch-ungarischen Regierung zu, der, seit Russland in Ostasien gebunden ist, die Durchführung des gemeinsamen Aktionsprogramms obliegt. Wenn auch an der Loyalität und dem festen Willen der österreichisch-ungarischen Regierung nicht zu zweifeln ist, so wird doch ihre Aufgabe keine leichte sein, und man hat alle Ursache, dem Frühjahr, wo die Schneeschmelze in Makedonien alljährlich das Signal zum Losschlagen gibt, mit noch größerer Sorge als sonst entgegenzusehen.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Stimmung in Russland.

L. Berlin, 18. Februar.

Das „Communiqué“ der russischen Regierung, das wir heute morgen mitteilten, ist ein Schriftstück, wie es vielleicht noch niemals eine Großmacht beim Beginn eines Krieges hat in die Welt gehen lassen. Es begreift sich, daß diese Kundgebung überall, wo gewissermaßen offizielle Sympathien für das Zarenreich geäußert werden, den peinlichsten Eindruck hervorzurufen muß. Graf Lambdorff hatte die Welt daran zu gewöhnen begonnen, daß er ein gewandter Diplomat sei, dem die angemessenen Formen für einen von ihm gewählten Inhalt nicht zu fehlen brauchen. Aber diese günstige Meinung wird durch die Sprache des Communiqués auf eine harte Probe gestellt. Gegen Japan werden Ausdrücke beliebt, die eine Großmacht, die etwas auf sich hält, selbst gegen einen geringeren Feind niemals gebrauchen sollte, geschweige denn gegen einen Feind, der sich bereits als fürchtbar erwiesen hat, und von dem weitere Niederlagen zu erleiden, gewiß nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeiten für Russland liegen kann. Der Mangel an Mäßigkeit in dem (man kann es nicht anders nennen) Schimpfwort gegen Japan beweist eine innere Unsicherheit, die jedem ruhigen Betrachter der Verhältnisse gefährlicher dünken muß als sogar die offen eingestandene militärisch-strategische Unsicherheit. Das russische Volk wird aufgefordert, die weiteren Nachrichten „mit Geduld“ abzuwarten. Es wird anerkannt, daß es jetzt vieler Zeit bedürfen wird, um Japan niederzuwerfen. Es wird behauptet, daß es nicht möglich gewesen sei, „Kriegsvorbereitungen von langer Hand im Voraus zu treffen“. Es wird gesagt, daß die „Operationen zu Lande noch in fernster Zukunft liegen“. Gewiß, diese Sprache ist offen und ehrlich, wie sie denn freilich auch zaghaft und bedrückt ist. Aber, daß die Öffentlichkeit in so auffallenden Formen über den wahren Stand der Dinge, über einen sehr ungünstigen Stand der Dinge, aufgeklärt werden muß, gerade dies ist das vom russischen Standpunkt aus Vermeidung der Lage. Sollte es wahr sein, daß in Russland die Volkskräfte und die Tendenzen, die auf eine Befreiung von drückenden Fesseln hinarbeiten, nur mühsam noch zurückgehalten sind und deshalb auf ungewöhnliche Art beschränkt werden müssen? Die russischen Verhältnisse erscheinen nebenbei in einem eigentümlichen Lichte, wenn man liest, was Blätter, die ihre russenfreundlichen Bestimmungen laut bekennen, aus Petersburg mitgeteilt bekommen. So läßt sich die „Post“ berichten, daß „das bedrückte Gemüt des Zaren“ durch den patriotischen Aufschwung wieder belebt worden sei. Sehr gut gewiß, daß ihm das geschah, aber

Frau Hadwig.

Eine Strandgeschichte von Ella Lindner.

(13. Fortsetzung.)

VIII.

Jürke Allmers fuhr auf die Sandbank zur Kobbenjagd. Die anderen begleiteten ihn bis dahin, wollten darauf weitersehen, und nach zwei Stunden ihn wieder abholen.

„Was würden Sie tun, wenn die Flut käme und unser Boot nirgends in Sicht wäre?“ fragte Herbart. „Wäre eine verzeufelte Situation sein! Einfach so weggeschwemmt werden.“

Allmers prüfte gerade sein Gewehr. „Glauben Sie mir nicht, daß ich mich einfach so wegspülen lasse“, sagte er ruhig.

„Ja, der gute Wille würde Ihnen wohl verflücht wenig helfen, Berehrtester!“

„Doch, der gute Wille ist alles!“

„Na, na! In dem Fall! Denken Sie, wenn jetzt das Wasser um Sie herum stiege mehr und immer mehr.“ Herbart schien sich diese Möglichkeit mit besonderem Vergnügen auszumalen. „Schon ist nur das letzte Löffelchen der Sandbank noch frei. Sie stehen dort, schauen nach Hilfe aus, verzweifeln — denn das Wasser bespült Ihnen bereits die Füße, und es wächst, wächst mit unheimlicher Schnelligkeit, aber kein Boot ist zu sehen, nirgends naht die Rettung, und um Sie gurgelt die dunkle Flut.“

„Man kann ja von der Sandbank nach dem Ufer schwimmen“, meinte Jürke gleichmütig.

Herbart fiel aus allen Himmeln. „Sie, das Wasser in seiner olympischen Ruhe. Sie, das Schwimmen sollte Ihnen bei dem Wellenschlag doch „schwer“ schwer werden! Das hält niemand aus — Sie auch nicht.“

„Wollen wir wetten? Sie können ja vergessen, mich abzuholen, wenn es Ihnen Spaß macht.“

„Spaß? Na —“ der kleine Schriftsteller fühlte ein eigentümliches Brackeln in allen Nerven. Der Vorschlag machte ihn selbst, aber dennoch siegte schließlich das Bestreben in ihm. „Nein — lassen Sie man! Ich will Ihr

kostbares Leben nicht auf dem Gewissen haben. Aber weiß der Teufel! Zutrauen tu ich Ihnen die Tollheit.“

„Das ist keine Tollheit, nur Notwehr.“

Herbart mußte Jürke bewundern — wider Willen. Sein ganzes Wesen zog den Kleinen an. Er hasste und liebte ihn zugleich, aber der Haß war stärker als die Liebe.

Hadwig hatte zu all dem geschwiegen. Mit zusammengezogenen Brauen und festgeschlossenen Lippen sah sie am Backbord und schaute über Jürke fort ins Weite. Sie beachtete es auch kaum, daß das Boot anlegte und er ans Land stieg. Erst als das Fahrzeug ins offene Meer hinausglitt, warf sie einen verstoßenen Blick nach der Sandbank, wo Jürke, in Seehundsfelle gehüllt, auf einem alten Segel am Boden lag und regungslos seiner Beute harnte. Inzwischen passierte man die roten und schwarzen Tonnen und schaukelte sich im Fahrwasser der großen Djeandampfer. Die Wogen gingen mächtig hoch und warfen das Boot im tollen Spiel hin und her. Bald tanzte es led droben auf schäumenden Wogenbergen, dann schoß es mit Blitzgeschwindigkeit in dunkle Täler, bald legte es sich auf diese Seite und bald auf jene, so daß es den Anschein hatte, als wollte es die Insassen gelegentlich in die kalte Flut schütten.

Das war eine Kobrt nach Hadwigs Sinn! Dies Loben des Elementes war ihr gerade recht! Mitten im Voot stand sie und schaute furchtlos hinein in den Lur der Flut. Auch Anne und der Professor waren zum Glück seefest. Aber Herbart, der arme Herbart war schlimm dran! Ihm ging es miserabel. Sein Leint erhielt die unmöglichsten Nuancen! Im ganzen Leben, so versicherte der Beslagenswerte, sei ihm noch nicht in der Weise elend gewesen, ein Unwohlsein in der Kindheit abgerechnet. Das war, als Tante Bella mit ihm zum Vogelstehen eine Markt auf dem Karussell verfahren hatte. Da war es ihm selbstredend schlecht geworden — genau wie jetzt! O, dasselbe Elend im Magen und diese entsetzliche Leere im Schädel! Gräßlich! Gräßlich! Er stöhnte zum Erbarmen. Anne fühlte ein menschliches Mitleiden und bot ihm ein Prötchen an. Aber er dankte, entrüstet fast, daß man seinem Zustand so wenig Verständnis entgegenbrachte. Jetzt essen, — brrr! Wenn

wenigstens die zwei Stunden erst vorüber wären! Ihm dünkte es bereits eine Ewigkeit, daß sie da auf dem Wasser bergan und bergunter schossen. Jetzt dachte er nicht mehr daran, den Kobbenjäger zu vergessen — im Gegenteil!

„Wo ist denn die Sandbank und die Küste? Herrgott, man sieht ja überhaupt kein Land mehr! Vorchmann“, schrie er dem Schiffer zu, „Sie gondeln uns wohl nach Amerika? Ach, wenn wenigstens dies vernaledeite Schaufeln nachlassen wollte! Ich halt's nicht mehr aus.“

Dieses Schwanken und Schweben und Schaukeln ist unerträglich! Vergebens späht mein Auge und sucht Die deutsche Küste. Doch ach! Nur Wasser Und abermal's Wasser, bewegtes Wasser!

zitierte Hadwig spottend in seinen Jammer. „Sie sehen, auch Ihr Kollege Heine konnte der Seerkrankheit nicht entgehen. Und der schrieb dabei noch ein Gedicht! Nehmen Sie sich ein Beispiel an ihm!“

Herbart blieb ihr die Entgegnung schuldig. In seinem Elend war ihm Heine mehr denn gleichgültig. Mochte der dichten! Er, Herbart, hatte jetzt nur einen Wunsch: Land!

Endlich erreichte man die Sandbank. Jürke hatte richtig eine Kabe geschossen — ein Prachteremplar — und während er dieselbe mit Hilfe des Schiffers ins Boot schaffte, erholte sich der Kleine etwas.

„Was machen Sie denn mit dem Vieh?“ erkundigte er sich, die Füße gegen den runden Seehundskopf stemmend. „Das wird am Spieß gebraten, und nachher gibt's ein Festessen“, antwortete Jürke ernsthaft. „Sie sind schon heute feierlichst dazu eingeladen.“

„Phui Teufel!“ rief Herbart mit dem Aufwand aller Kräfte und schüttelte sich vor Ekel. „Ich vertrag' so was nicht!“

„Nein? Schade!“

„Aber das Fell können Sie mir meinetwegen dedizieren.“

„Bedaure, ich habe bereits Verwendung. Das nächste Mal, lieber Herbart! Fräulein Anne“, er wendete sich ihr zu, „da ich auch gern etwas zur Ausstattung Ihres neuen Heims beitragen möchte, so erlauben Sie wohl, daß ich Ihnen den Pelzgrad dieses alten Burschen schenke?“

vorher doch war das Jarengemüt „bedrückt“, was gerade nicht als tauglicher Zustand gelten kann. Der Bericht-erstatte der „Post“ findet den Jaren „ernst gestimmt, der Druck ist von Geist und Herz gewichen.“ Diese Versicherungen machen einen fatalen Eindruck; weniger würde hier mehr sein. „Druck auf Geist und Herz“, das hört sich übel an, auch wenn hinzugefügt wird, daß besagter Druck nunmehr gewichen sei.

Vor Port Arthur.

hd. Tokio, 18. Februar. Die japanische Admiralität veröffentlicht eine ihr auf privatem Wege zugegangene Nachricht, daß der russische Kreuzer „Bojarin“ bei dem letzten Angriff innerhalb des Hafens von Port Arthur durch einen Torpedoschuß getroffen worden ist. Die stürmische See verhindere die Wiederholung eines Angriffs, doch wird die Beunruhigung des Feindes durch einzelne Torpedoschüsse andauernd fortgesetzt.

hd. Berlin, 18. Februar. Der „B. L. A.“ meldet aus London: In Ergänzung der amtlichen japanischen Depesche über den Torpedoboot-Angriff auf Port Arthur vom Sonntag meldet eine von gestern nachmittag aus Tokio datierte Depesche des „Standard“, zwei der attackierten Fahrzeuge seien nicht zurückgekehrt und ihr Schicksal sei mindestens ungewiß.

hd. Petersburg, 18. Februar. Gegenüber anderen Verbänden wird aus Port Arthur gemeldet, daß Port Arthur reichlich mit Kohlen versehen sei, und daß das Panzerschiff „Zefarenitsch“ in einigen Tagen wieder seefähig sein werde.

hd. Paris, 19. Februar. Das Flakkommando von Port Arthur wurde dem General Jymnow übertragen. Die Mobilisierung der sibirischen Truppen gilt als beendet. — Der Verlust des Transportschiffes „Mandschuria“, welches die Japaner abgingen, wird in Port Arthur schwer empfunden, da es 100 Schnellfeuergeschütze und viele Munition beförderte.

Berwundete.

hd. Paris, 18. Februar. „New York Herald“ meldet aus Tschifu, eine chinesische Barke habe in den dortigen Hafen Berwundete gebracht, welche aus dem Gesicht am 14. d. M. bei Port Arthur herrührten. Unter den Berwundeten befanden sich 85 Japaner. Auch auf anderen Fahrzeugen hätten Berwundete Unterkunft gefunden.

Neutralitäts-Verletzung.

hd. London, 18. Februar. Nach einer Depesche aus Petersburg hätten die Japaner Truppen in Tschinwantao gelandet. Die japanische Verletzung der chinesischen Neutralität durch diese Landung von Truppen und durch die Besetzung von Tschinwantao, um die russische Stellung zu umgehen und Mukden und Charbin anzugreifen, hat seitens des russischen auswärtigen Amtes einen heftigen Protest bei der chinesischen Gesandtschaft hervorgerufen. (S. Z.)

Die Neutralitäts-Note.

hd. Petersburg, 19. Februar. Graf Sambsdorff hat die Note Saps an die Mächte unter nicht detailliertem Vorbehalt bezüglich der russischen Bahn und des Handels in der Mandschurei angenommen, während England dieselbe unter der Bedingung, daß es die Mandschurei als einen integralen Teil Chinas betrachte, akzeptiert hat.

Zur Beschlagnahme des deutschen Dampfers.

Röln, 18. Februar. Über die Beschlagnahme des nach Ruffisch-Sibirien bestimmten deutschen Dampfers „Emma“ der Firma Reben durch ein japanisches Kanonenboot wird der „Röln. Ztg.“ aus Berlin gemeldet: Der Dampfer ist wieder freigegeben und die Angelegen-

heit durch die Japaner in durchaus zufriedenstellender Weise geregelt worden, indem sie dem deutschen Konsul ihre Entschuldigung aussprachen und den Kommandanten des Kanonenbootes seines Kommandos enthoben. Die „Emma“ geht nach Tlingtau.

Die Stimmung in China.

hd. New York, 19. Februar. China erließ eine in scharferm Tone gehaltene Zirkularnote, in welcher es heißt, es werde Gewalt mit Gewalt erwidert, falls die Gräber der chinesischen Dynastie in Mukden verletzt werden sollten.

Die Union und Japan.

hd. New York, 18. Februar. Amerikanische Frauen organisieren eine große Hilfs-Expedition für das Rote Kreuz in Japan. Der Andrang zur Teilnahme ist sehr lebhaft.

hd. Berlin, 18. Februar. Kaiser Wilhelm hat die Kaiser von Rußland und Japan davon in Kenntnis gesetzt, daß die deutschen Lazarette in Tlingtau und Yokohama für Kriegsverwundete zur Verfügung stehen.

hd. Petersburg, 18. Februar. Nach Meldungen aus Port Arthur versuchten eine Anzahl verkleideter Japaner zwischen Dschinschun und Jukon in der Provinz Piantung zusammen mit Chungfusenbanden Bahnentgleisungen herbeizuführen. Die Chinesen bewachen die Bahnlinie sorgsam, um einen Konflikt mit den Russen zu vermeiden.

hd. London, 18. Februar. Die japanischen Marine-offiziere erklären, daß die japanische Munition zur Evidenz ihre Superiorität über die russische bewiesen habe. Die russischen Geschosse hätten gegenüber den japanischen nur geringen Schaden verursacht.

hd. Paris, 18. Februar. Auf der hiesigen japanischen Gesandtschaft nimmt man an, daß der Nachrichtenmangel vom Kriegsschauplatz sich dadurch erklärt, daß beide Gegner Vorbereitungen zu einer großen Operation treffen. Man dürfe sich auf ernste Nachrichten in den nächsten Tagen gefaßt machen.

hd. Nagasaki, 18. Februar. 11 Transportschiffe nahmen hier 15- bis 20.000 Mann Truppen an Bord und gehen sofort in See.

Port Arthur, 18. Februar. (Russ. Telegr.-Ag.) Es heißt, daß die der Dschotok-Kamschatka-Gesellschaft gehörenden Dampfer „Kosik“ und „Sobrik“ von den Japanern gelapert wurden.

New York, 18. Februar. Rußland erklärt, die Welt-ausstellung deshalb nicht besuchen zu können, weil die rechtzeitige Fertigstellung der Objekte unmöglich sei. In dessen wird hier allgemein angenommen, daß die amerikanische Sympathie für Japan die Ursache sei.

hd. Wien, 19. Februar. Aus diplomatischen Kreisen wird gemeldet, Japan beabsichtige, in Wien und Berlin gegen Lieferung von Kriegsmaterialien seitens österreichischer und reichsdeutscher Fabriken an Rußland Protest zu erheben, eventuell mit Repressalien zu drohen und österreichische und deutsche Schiffe in japanischen Häfen anzuhalten. An hiesiger kompetenter Stelle ist bisher kein Protest eingelegt, doch würde man einen solchen eventuell zurückweisen. (Morgenzp.)

wb. Paris, 19. Februar. Die hiesige Ausgabe des „New York Herald“ enthält folgende Depeschen: Söul, 18. Februar: Der französische Gesandte hat die koreanische Regierung verständigt, daß er während der Abwesenheit des russischen Gesandten die Wahrung der russischen Interessen in Korea übernommen hat. — Die Nachricht, daß 3000 russische Soldaten den Palufluß gegenüber Witschou überschritten haben, wird offiziell von japanischer Seite bestätigt. — Tschifu,

18. Februar: Das Kabel von Port Arthur nach Tschifu ist unterbrochen. Man glaubt, daß es von den Japanern zerschnitten worden ist. — Auf der Newst-Werft bei Port Arthur sind am Dienstag zwei neue Torpedobootzerstörer vom Stapel gelassen und sodann vor Port Arthur stationiert worden.

hd. London, 19. Februar. Aus Söul wird berichtet: In Wiju trafen 2000 Mann russische Truppen ein und in Tschientiencheng 3000 Mann. Man erwartet einen Zusammenstoß mit den Japanern in der Provinz Pingjang.

hd. London, 19. Februar. Die „Morgenblätter“ stellen fest, daß die letzten Meldungen vom Kriegsschauplatz keinerlei Mitteilungen über neue Operationen der beiderseitigen Streitkräfte enthalten. Sie schließen hieraus, daß das Vordringen der Japaner gegen Port Arthur fortgesetzt wird, und daß alle Nachrichten einer strengen Zensur unterworfen werden. „Morning Leader“ teilt auf Grund von Telegrammen von russischer und japanischer Seite mit, daß beide Gegner mit großer Energie forsühren, die Vorbereitungen zu einem entscheidenden Kampfe bei Port Arthur und am Palufluß zu treffen. — Aus Söul meldet dasselbe Blatt, die Japaner dirigieren fortwährend neue Truppen-Bestärkungen nach dem Palufluß. Ebenso gehen große Mengen von Vorräten aller Art nach dem Norden. Die Japaner sind im Besitz sämtlicher Telegraphen-Linien Koreas.

hd. London, 19. Februar. „Daily Mail“ meldet aus Nagasaki: Ein aus Port Arthur kommender Engländer berichtet, daß bedeutende russische Truppen-Abteilungen über Mukden nach dem Palufluß marschieren. — Die „Times“ meldet aus Tokio vom 18. d. M., abends: Außer einigen russischen Rundschaffern befinden sich keine feindlichen Truppen am südlichen Ufer des Paluflusses.

wb. London, 19. Februar. (Reuter.) Die japanische Gesandtschaft erhielt ein amtliches Telegramm aus Tokio, das besagt, daß bisher von den Japanern kein Versuch gemacht worden sei, in der Nähe der Pigonbucht oder deren Umgebung zu landen, und daß bis jetzt keine japanischen Schiffe zerstört seien, vielmehr die Geschichtsstärke der japanischen Flotte unverfehrt sei.

Politische Übersicht.

Zur Handelsvertragsfrage.

L. Berlin, 18. Februar.

In hiesigen Finanzkreisen wird neuerdings stärker mit der Möglichkeit gerechnet, daß die Reichsregierung mit der Kündigung der Handelsverträge Ernst machen werde. Die Vermutung stützt sich vorzugsweise auf die Rede des Grafen Bülow im Landwirtschaftsrat, dann aber auch auf die Erwägung, daß der Reichskanzler bei den Verhandlungen mit Rußland jetzt bessere Ausflüchte haben werde, weil man in Petersburg, um sich unsere Freundschaft zu sichern, wohl größeres Entgegenkommen zeigen werde. Die Betrachtung und die aus ihr zu ziehenden Schlüsse mögen nicht unzutreffend sein, aber man sieht zunächst nicht ein, weshalb es für den Fall, daß die Dinge so stehen, zur Kündigung kommen soll. Vielmehr könnte der etwa zu vereinbarende neue Handelsvertrag dem alten auch ohne Kündigung unmittelbar folgen, sogar noch vor Ablauf eines Jahres, wenn sich beide Regierungen nach dieser Richtung verständigten. Das mag auch Graf Posadowski gemeint haben, als er im Reichstage jüngst von der Möglichkeit einer „Konversion“ der bestehenden Handelsverträge sprach.

„O wirklich?“ Sie errödete vor Freude. „Danke vielmals!“ Sie reichte ihm die Hand. „Es wird mir eine liebe Erinnerung an Langeoog sein.“

Hadwig biß die Zähne aufeinander vor Jörn und Beh und Scham! Ihr hatte es Bürke versprochen vor kaum ein paar Tagen, und nun bot er es Anne zum Geschenk! Und er mußte, wie sehr sie gerade solch glattes Seehundsfell liebte! Gerhart streifte sie mit einem schnellen Blick. Ihm war es recht so, wie es kam. Nur daß Hadwig unter Bürkes Benehmen litt, empörte ihn. Sie sollte das nicht. Doch ihre Freundlichkeit ihm, dem Schriftsteller, gegenüber söndte ihn schließlich wieder aus. Sie beschäftigte sich auf der Heimfahrt allein mit ihm, und das stärkte ihn ordentlich, aber trotzdem dankte er allen Göttern Griechenlands, als das Boot endlich anlegte. Wenn er jedoch nun gehofft hatte, daß sein Übelbefinden sich an Land sofort in das schönste Wohlsein umwandeln würde, so täuschte er sich gewaltig. Drei volle Tage hielt es noch an. Er konnte, im Strandstuhl liegend, nicht die Augen schließen, ohne daß die Welt sich mit ihm im Kreise gedreht hätte. Und dies körperliche Unbehagen beeinflusste auch sein seelisches Leben. Er war kaum mehr er selbst, zerfiel mit Gott und aller Welt und vermochte Hadwigs Nähe kaum zu ertragen — dennoch aber suchte er sie. Mit Almers war es völlig aus. Mit dem fing er Streit an, wo er nur konnte.

An einem trübem, stürmischen Tag hatte Gerhart früh das Hotel verlassen und war an den Strand gegangen. Dort zog es aber dermaßen, daß an ein Ruhen im Korb oder Stuhl nicht zu denken war. Mühnützig wanderte er nach dem Herrenstrand, und froh dort in einem Badekarren. In diesem war er von allen Seiten vor Wind geschützt. Blau und vergrünt sah er und schaute hinaus aufs Wasser. Eine Wöwe schwabte über den Wellen, die silberne Brust in der Blut badend, und von irgendwoher erscholl der jelsam klagende Laut der Seeschwalben. Gerhart konnte auch die Sandbank sehen und eine Anzahl Robben, die sich dort sonnten. Die Sandbank! Ob Bürke im Ernstfalle wirklich schwimmend die Insel erreichen würde? Der Meine bereute jetzt beinahe, daß er die Wette nicht gehalten hatte. Aber vielleicht ließe sich die Sache noch arrangieren. Eine Wette! Wenn dabei ein Unglück geschah, so trug ja niemand die Verantwortung, auch er — Gerhart — nicht. Wirklich nicht? Er füllte den Stopp in die feine, nervöse Hand. Wirklich

nicht? Gerichtlich konnte er freilich nicht belangt werden, nein, aber — das Gewissen! Ob das ihn auch freisprechen würde, wenn —

„Ach“, erfuhr sich über die Stirn, als wolle er die Gedanken verschweigen, die ihn quälten, folsterten. „Wahn-sinn!“ Dann zog er sein Notizbuch aus der Tasche. Er hatte gestern ein Märchen geschrieben, das las er nun, um den eigenen Gedanken zu entfliehen.

„Es lebt ein alter Volksglaube, welcher behauptet, daß ein zertretener Wurm nicht sterben könne, so lange die Sonne noch am Himmel steht. Erst mit dem letzten Lichtstrahl, heißt es, verglimmt auch des Wurmes letzter Lebenshauch. Da war nun mal solch ein Wurm, solch ein armseliger, den niemand leiden mochte, weil er häßlich war, grundhäßlich. Nur eine machte sich nichts aus dieser Häßlichkeit. Das war die Sonne. Lieberwoll wärmten ihre Strahlen den armen Wurm und erhellten sein freudloses Dasein. Und in seiner Seele wachte eine große Liebe auf zur Sonne, und diese Liebe wuchs und wuchs und trug ihn auf schimmernden Flügeln empor aus all dem Schmutz der Erde. Und einmal, da konnte er nicht anders, da mußte er sein Glück einem Menschen mitteilen, weil die übergroße Seligkeit ihm sonst das Herz zersprengt hätte. Aber der Mensch lachte ihn aus.“

„Du Wurm, du armseliger, was du dir einbilst! Die Sonne muß dich ja wärmen, auch wenn sie nicht wollte. Du liegst ihr doch fortwährend im Weg! Aber glaub' nur nicht, daß sie dir allein die Wohlthat erweist. Bewahre! Sie teilt allen aus von ihrem Reichtum, sie ist eine Verschwenderin und hat noch dazu ein weites Herz.“

„Kann sie denn alle lieben?“ fragte der Wurm enttäuscht.

„Lieben?“ lachte der Mensch. „Ja, was man so lieben nennt! Ihre tiefste Neigung gehört nur einem —“

„Wem?“ Der Wurm zitterte förmlich vor Erregung. „Dem Meer.“

„Dem Meer? Ach —“

„Ja, gewiß! Hast du noch nie gesehen, wie sie mit ihm lacht, es küßt und ihm Gold in die Loden flüßt? Sahst du noch nicht, wie sie am Abend mit einem Strahlenschildern in seine Arme sinkt, die es ihr jauchzend entgegenbreitet? Am Herzen des Meeres ruht sie aus von den Mühen des Tages. Mandmal freilich gibt es auch Paak zwischen ihnen, und dann ist sie verstimmt und zieht einen dicken Wolkenschleier vor ihr schönes Antlitz.“

und das Meer wird schließlich noch all dem Loben ernst und müde. Regungslos liegt es da, nur hin und wieder rollt eine Welle matt zum Strande. Dann aber jährt und grollt es von neuem und holt sich den Bruder Sturm zu Hilfe, damit er die Wolkenschleier zerreiße und Frau Sonne verjöhne. Sahst du das noch nicht?“

Der Wurm trümmte sich in heißer Qual.

Daß die Sonne zu anderen noch freundlich und gut war, das wußte er, das hätte er ertragen — daß sie aber einen so ausschließlich liebte, das brach ihm sein Herz. „Es ist wohl besser, ich sterbe nun.“

Der Mensch nickte gleichmütig. „Ja, das magst du halten, wie du willst, ich für mein Teil hab' gefunden, daß sterben oft besser ist, denn Leben.“

„Warum bist du denn noch nicht gestorben?“

„Was geht's dich an!“

„Du hast recht! Was geht's mich an.“

Der Mensch wollte sich entfernen, doch der Wurm hielt ihn zurück.

„Töte mich!“ bat er. „Ihr Menschen seid ein grausam Geschlecht. Es kann dir nicht schwer werden. Töte mich!“

„Gern“, sagte der Mensch und verfeigte ihm einen Fußtritt. Aber darum war der Wurm doch lange nicht tot. Ein Wurm stirbt so schnell nicht. Noch stand die Sonne hoch am Himmel und obsson sich der Wurm mocht in rasendem Schmerz, so wollte doch der erlösende Tod nicht kommen. Des Wurmes ganze Seele hing so an der Sonne, und die hielt sein armselig Leben in ihren Händen. Und er mußte ruhig zusehen, wie sie schmeichelnd das Meer küßte, wie ihre Strahlensfinger kosend darüber hinglitten, und wie sie endlich in die geöffneten Wogenarme sank. Ein letzter Lichtgruß huchte über die zitternde Wasserfläche zu dem Wurm und baute eine goldene Brücke von der Sonne bis zu ihm. Dann erlosch das Licht. Kalt — dümel lag das Meer — der Wurm judte noch einmal leise zusammen und — starb. Niemand kümmerte sich weiter um ihn, niemand war, der ihm vermissen würde. Und die Sonne? Bis die wieder erwachte aus selbigem Traum, hatte sie den armen Wurm wahrscheinlich auch vergessen — vergessen —

Gerhart klappte das Buch zu.

„Vergessen“, marmelte er. „Nein, sie soll mich nicht vergessen — sie soll nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

über die jüngste Kunstdebatte im Reichstage
über die jüngste Kunstdebatte im Reichstage
über die jüngste Kunstdebatte im Reichstage

23 Mann gefallen. Die stark besetzte Station Grootfontein sei außer Gefahr. (B. L.)

Die Tochter des Ansehlers Paasch, der im vorigen Jahre von den Ovambos am Olavango ermordet wurde, ohne daß eine Bestrafung der Täter bisher versucht worden ist - wir erwähnten den Fall schon mehrere Male - war bekanntlich von den Ovambos geraubt und weggeführt worden. Um sie zu suchen, hatten sich, wie die "Deutsch-Südwestafrik. Ztg." schreibt, elf Buren von Grootfontein aufgemacht und waren als Jäger nach den Ovambowerten gezogen, wo sie das geraubte Mädchen vermuteten. Sie haben es in der Tat dort gefunden und mit sich zurückgebracht. Die Zeitung bemerkt dazu: "Das Unternehmen wird gleichzeitig auch einen praktischen Hintergrund gehabt haben, indem Paasch etwa 6000 M. befreit haben soll, die die Ovambos geraubt hatten und jetzt wohl gegen die ihnen gebrachten Handelswaren eingetauscht haben dürften." Immerhin haben sich die Buren zugleich den Dank aller Deutschen durch dies Unternehmen verdient.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Die Kaiserin wird, wie die "Post" meldet, an der Mittelmeerfahrt nicht teilnehmen wegen ihres leidenden Zustandes. Es handelt sich um ein Ankleiden, das vor kurzem sogar nötig machte, daß die hohe Frau innerhalb ihrer Gemächer im Berliner Schloß in einem kleinen Wagen umhergefahren wurde.

General Trotha wird sich, entgegen anders lautenden Meldungen, nicht nach Südwestafrika begeben.

Unter der Überschrift Opfer der Kummerfalte erzählt neulich die "Preussische Korrespondenz", daß das Warenhaus für Armee und Marine eine Zuschrift eines Mitgliedes - Abänderungen der Uniformen betreffend - an die Militärbehörde abgegeben habe, und daß diese Nachricht ihr von einem im Warenhause beschäftigten Offizier zugegangen sei. Jetzt erklärt die genannte Korrespondenz, sie sei das Opfer einer groben Täuschung geworden.

Rundschau im Reiche. In Crimmitschau sind, nach einer Zählung vom Dienstag, 1103 Ausständige ohne Arbeit.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Der Kaiser hat gestern den römisch-katholischen Erzbischof von Sofia, Menini, in Audienz empfangen. Der Kaiser äußerte sich dahin, er hoffe, daß die Reformen in Makedonien durchgeführt werden würden, und daß der Friede erhalten bleibe. Dagegen konnte der Erzbischof dem Kaiser mitteilen, das makedonische Komitee habe ihn wissen lassen, es werde seine Aktion bis zur Durchführung der Reformen aufschieben. Übermorgen reist der Erzbischof nach Rom, um dem Papst über die Lage in Makedonien Bericht zu erstatten. - In die staatlichen Salzgruben im ungarischen Komitat Marmaros ist Wasser eingedrungen. Infolgedessen mußten die Arbeiten eingestellt werden. Man befürchtet eine Katastrophe. Der Staat erleidet viele Millionen Kronen Schaden.

Türkei. Auf der Pariser türkischen Botschaft erklärt man es für unrichtig, daß die Lage auf dem Balkan besorgniserregend sei. Die Botschaft ist beauftragt, mitzuteilen, daß die Reformen in der Durchführung begriffen sind, und daß die Einführung bisher durch keinerlei Unruhen gehindert worden ist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 19. Februar.

Personal-Nachrichten. Die Gewerbeinspektions-Assistenten Peterling in Wiesbaden und Pelgrin in Frankfurt a. M. haben den Titel "Gewerbekassessor" und die Gewerbeinspektions-Assistenten Vogt in Frankfurt a. M. und Caesar in Wiesbaden den Titel "Gewerbereferendar" erhalten.

Reisens-Theater. Wie bereits mitgeteilt, wird heute Freitag Begerleins "Japanreich" zum 25. Male gegeben. Morgen Samstagnachmittag 3/2 Uhr gastiert bei ermäßigten Preisen der Weltreisende Joachim Darms mit der "Reise um die Erde", hüben- und-her-Projektionsvorführungen in Farben. Abends 7 Uhr findet die Erst-Aufführung statt von "Die Diplomatin", Lustspiel von Pflüger, in Szene gesetzt von Dr. Herrn. Rauch. Das mit lebenswichtigen, geistvollen Pointen ausgeschattete Stück ist in den Hauptrollen besetzt mit den Damen: Albrecht, Schenk und Fensholt, sowie den Herren: Müller, Wilhelm, Dager, Bartel, Otto und Roberts. Dem Lustspiel voraus geht der Einakter "Mamas Augen" von Julius Rosen. Sonntagnachmittag geht zu halben Preisen die mit außerordentlichem Beifall aufgenommene Posse "Lumpacivagabundus" in Szene und abends werden Pflügers "Die Diplomatin" und der Einakter "Mamas Augen" von Rosen wiederholt.

Vortrag Ribori. Der von dem Verein Frauenbildung-Frauenstudium und dem Lehrerinnen-Verein veranstaltete Vortrag von Madame Charlotte Ribori aus Genf hatte gestern abend eine zahlreiche Zuhörerschaft in die Aula der höheren Mädchenschule versammelt. Die Rednerin schilderte zuerst das Wesen des Romans als Unterhaltungs- und Bildungsmittel und ging dann auf das eigentliche Thema: "Die Frauenfrage in der modernen Literatur" näher ein. Das Leben, Denken und Fühlen des jungen Mädchens, der Frau in der Ehe und der Frau als Mutter sind die drei Probleme, mit denen sich der moderne Roman so vielfach beschäftigt. Aus jedem dieser Gebiete brachte der Vortrag Beispiele aus den Werken von Brevoigt, den Frères Marguerite und anderer. Das Publikum erregte sich ersichtlich an dem eleganten Französisch und der lebenswichtigen, anmutigen Vortragweise und spendete der Rednerin, die ihre Ausführungen selbst nur eine Causerie nannte, lebhaften Beifall.

Unterhaltungsabende. In dem am Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 5 Uhr im großen Saale des Turnvereins, Gellmündstraße 25, stattfindenden vierten Volksunterhaltungsabend wird vor allem das Volkslied zu Ehren kommen. Der Männergesangsverein "Friede", welcher sich dem Verein in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt hat, hat dieses ausschließliche auf sein Programm gesetzt. Auch Herr Dr. Reyle von hier hat das Volkslied, sowie dessen Entstehung zum Inhalt seines Vortrages gewählt. Ferner werden die Konzertsängerin Fräulein Kathinka Japp, sowie Herr Konzertsänger Karl Bernhardt die Güte haben, durch Einzelvorträge und einige schöne Duette zu erfreuen. Der instrumentale Teil des Konzertes bringt uns ebenfalls ansehnliche Genüsse. Der allen durch sein wundervolles Spiel bekannte Herr Konzertmeister Bremer wird die herrliche Carmen-Phantasie von Garbay spielen und später noch mit den Herren Wendler (Klavier), Sadony (Viola) und Hertel (Violoncell) das schöne Quartett in H-moll von G. Górd. spielen.

Städtische Wasserversorgung. Unter den im städtischen Haushaltsplan für 1904 vorgesehene Aufwendungen für den weiteren Ausbau der Wasserwerke nimmt, wie schon einmal erwähnt, das Wasserwerk Schierstein die erste Stelle ein. Von den 1886 500 Mark, die als außerordentliche Ausgaben für die Erweiterung aller Wassergewinnungsanlagen vorgesehen sind, entfällt die Hälfte, 940 000 Mark, auf Schierstein, eine Summe, die an sich ja schon recht groß ist, bei den Ansetzungen aber, die dieses Werk bisher, zum Teil auch von wissenschaftlicher Seite, erfahren, dem Laien sogar bedenklich erscheinen

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

hd. Berlin, 19. Februar. Nach einem Telegramm des Gouverneurs Lentwein sollen, Privatnachrichten zufolge, die Reiter Colberg und Wittmer ermordet sein, und die Anführer v. Hartmann, ferner Gueth, Zippitt und Piepho vermisst werden. Am 18. Januar soll bei Grootfontein ein Gefecht unter dem Oberleutnant Volkmann stattgefunden haben, bei welchem ein Unteroffizier gefallen und drei Kriegsfreiwillige, sowie ein Bur vermisst worden sein. Vom Feinde seien der Führer und

Feuilleton.

Pariser Brief.

Das Sterben des Pariser Karnevals. - Kriegsorgen. - Entzerrung der Konfetti. - Premiere in Neuilly. - Pariser Theater.

Paris, 18. Februar.

Mit der zweiten Februarhälfte sind wir in die Karnevalszeit eingetreten, die erstmals in Paris auf lustige und zuweilen tolle Weise begangen wurde. Es ist noch gar nicht lange her, daß man nicht nur aus der Provinz, sondern auch aus den Nachbarländern herbeiströmte, um die jours gras, wie der Franzose die Fastnachtzeit nennt, in Paris zu erleben. Was ist von jenen ausgelassenen Tagen, in welchen die Hauptstadt auf den Kopf stellte und durch ein wahres Freudenfest der Welt zu beweisen versuchte, daß Paris die einzige Stadt ist, die sich zu amüsieren weiß - was ist dieses? Herzlich wenig, so gut wie nichts. Wenn schon in den Vorjahren der Klageruf durchs Land schallte: der Karneval liegt im Sterben, so senkt man heuer: der Karneval liegt im Sterben, und irgend ein Philosoph und Naturhistoriker fügt hinzu, indem er seine weiseste Miene aufsetzt: das ist keine Einzelercheinung, sondern hängt mit dem Verschwinden der gallischen Fröhlichkeit, mit der Umwandlung des Volkscharakters zusammen.

So weit braucht man nicht zu gehen, um das vollständige Nisako des diesjährigen Karnevals zu erklären. Die Zeit eignet sich wenig zum Feiern lustiger Feste. Zwar im Hotel de Ville läßt man die Salons und bereitet alles für die demnächstigen Ballfeste vor - Feste, die besonders deswegen berüchtigt sind, weil der Sturm auf das Buffet der Erstürmung der Bastille in nichts nachgehen soll und weil am Tage nach dem Balle beim Mahlen der silbernen Büffel sich der Gedanke an die Zeit der Kommune mit Macht aufdrängt - so behaupten wenigstens einige, jedenfalls schlecht unterrichtete Pariser Zeitungen. Und im Elysée beginnt die Reihe der traditionellen Bälle, sobald der Präsident der Republik aus Montclair und Marsanne, wo er bei seiner alten Mutter die Sorgen zu vergessen sucht, zurückgekehrt ist. Also, man wird auch dieses Jahr tanzen, aber man wird auf einem Vulkan tanzen. Wenn der Vorsitzende des Stadtrates, Deville, oder Emile Lombet den Tausenden von Einzelnen mit freundlichem Gesicht die Hände

drücken werden, dürfte schwere Sorge auf ihrem Gemüte lasten.

Der großen Menge, die weder Staats- noch Stadthalle besucht und den Fasching nicht im Grad und weicher Binde, sondern auf der Straße, im Wirtshaus und im Theater feiert, geht es nicht viel anders. Auch ihrer hat sich eine merkwürdige Gedrücktheit bemächtigt, die deutlich auf den Gesichtern der Passanten zu lesen ist, wenn sie, statt sich in die Konfettischlacht zu mischen, gedrängt vor den Bankhäusern stehen, wo die neuesten Depeschen vom Kriegsschauplatz ausgehängt sind. "Wir werden doch nicht auch noch daran glauben müssen?" ist die ängstliche Frage, die von Mund zu Mund geht. In der Tat, die Furcht, daß plötzlich der casus foederis eintreten und Frankreich gezwungen sein könnte, Schiffe und Soldaten nach dem fernem Osten zu senden, bedrückt breite Schichten der Bevölkerung um so mehr, als sich Delcassé und die Regierung in vollständiges Schweigen hüllen, wofür sie ihre guten Gründe haben werden. Aber dem Karneval, welcher überhaupt schon lange auf dem letzten Loch pfeift, wird durch diese Ängstmeierstimmung vollends der Garaus gemacht.

Trotzdem können sich die Konfetti nicht entschließen, zu sterben. Nicht einmal die Sorgen der gegenwärtigen Stunde ersparen den Pariser diese ägyptische Landplage. Noch im vorigen Jahre ergriffen wir die Partei der bunten Papierfächer, weil damals noch einiger Humor bei der Applizierung dieser Wurzgeschosse mitzuspielen schienen. Diesmal aber droht das einige Jahre lang in näher Fröhlichkeit geübte Geplänkel in platte Gemeinheit auszuarten, wie schon der Faschnacht-Sonntag zur Genüge bewiesen hat. Die Schuld tragen gewisse widerwärtige Elemente der Hauptstadt, welche man unter dem Namen "Apachen" zusammenzufassen pflegt. Diese Strolche, über die an Tagen, wo größere Freiheit auf den Straßen herrscht, selbst der energische Polizeipräsident Lepine nicht Herr zu werden vermag, machen auch heuer gelegentlich des Konfettiwurfs wieder viel von sich reden und verleiden den Pariser dadurch, daß sie die Konfettischlacht zu Diebstählen und Unanständigsetten gegen Damen benutzen, die harmlose Seite, welche im Begriff war, in Fleisch und Blut des Volkes überzugehen, auf das gründlichste. In beklagen sind die unzähligen "Camelots" (Straßenverkäufer), die in früheren Jahren sich aus dem Verkauf der Konfettifächer unter dem Gebrüll: "Qui n'a pas son confetti?" einen recht erklecklichen Gewinn zu machen verstanden. Wenn der Gebrauch, wie es den Anschein hat, ganz in

Verfall geraten sollte, werden sich auch einige große "Konfettifabriken", welche ausschließlich vom Karneval und Wittfästen lebten, anderen Göttern zuwenden müssen.

Am meisten beschwerten sich über den Wandel der Zeiten jene niedlichen Pariserinnen, die man midinettes benamt, deren Handwerkszeug in der Nabel besteht und deren Hauptquartier in den elegantesten Stadtvierteln, in der Rue de la Paix, Avenue de l'Opéra usw. liegt. Sie, die zur Fastnachtzeit meist drei freie Tage haben, waren gewöhnt, auf den großen Boulevards die Konfetti mit vollen Händen auszuteilen, und stoben nun, wenn sie einem hübschen Mannsgesicht ohne vorherige Kriegserklärung, wie die Japaner, eine volle Ladung zukommen lassen, plötzlich auf grimmige Miene, wie sie die Russen nicht härtefliger machen können. Das Mannsvoll will in diesem Jahre absolut nichts von dem früher so gern entgegengenommenen Wurf wissen, und wenn es nicht direkt grob wird, so steckt es wenigstens eine resignierte Leidenschaft auf, die den schönen Werferinnen deutlich zeigt, daß in Männergehirnen jetzt andere als Konfettischlachten spuken. Betrübte ziehen unsere midinettes ab, begeben sich in das nächste Café und stoßen den übriggebliebenen Konfetti-Vorrat dem ersten besten exotischen Fremdling ins Bierglas, der sich königlich darüber freut, auf so ungewohnte Weise die Bekanntheit einer zierlichen Pariserin zu machen.

Wenn der Faschnachtsonntag nicht viel wert war, so taugte der eigentliche Haupttag, der Faschnacht-Dienstag, erst recht nichts, denn seit Mittag ergoß sich unerbittlicher Regen über die Metropole und stempte den mardi gras zu einem der kläglichsten Ereignisse in der Pariser Vergnügungschronik. Besser zog sich die Vorstadt Neuilly aus der Faschnachtsaffäre. Dort soll man sich am letzten Sonntag prächtig amüsieren haben, weil dieses hübsche Städtchen zum erstenmal einen Faschnachtzug, also eine wirkliche Premiere, in Szene gesetzt hatte. Den Clou der zwölf Wagen bildete das Gefährt Sr. Majestät Jacques I., Kaisers der Sahara, der von zwölf Negern gezogen wurde, und auf welchem der Monarch unter einem Palmendach thronte und von seinem Harem und den Eunuchen mit Ehrisungen bedient wurde. Glückliches Neuilly, das die Weltstadt Paris zur Faschnachtszeit übertrumpfte, denn in Paris selber war während der drei Karnevalstage nichts von irgendwelcher Kavalkade zu verspüren.

Da die Metropole von echt englischem Eyleen ergriffen war und der Regen nicht aufhören wollte, blieb

wurf. Dabei ist auch der Betrieb dieses Werkes recht lohnbringend, denn während die Betriebskosten für die allgemeine Wasserleitung nur 20 000 M. betragen, belaufen sie sich für die Station in Schierstein auf 40 000 M. Die oben erwähnte Summe von 940 000 M. für Erweiterungsanlagen soll im einzelnen wie folgt verwendet werden: Trinkwasser-Gewinnungsanlagen 28 000 M., Meliorationsarbeiten 25 000 M., Kühlwasser-Gewinnungsanlagen 75 000 M., Trinkwasserpumpwerk u. Enteisungsanlage 191 000 M., Kühlwasserpumpwerk und Enteisungsanlage 141 000 M., Park, Maschinenhaus 122 000 M., Hochbau der Pumpwerke 190 000 M., Entwässerung 8000 M., für Beamten-Wohnungen, Wegebefestigung und Verschönerung 43 000 M. und zur Abrundung — nach oben natürlich — 27 000 M. Dazu kommen noch 50 000 M. für Grunderwerb zum Schutz der Anlagen und 40 000 M. zur Fortsetzung der Vorarbeiten und Untersuchungen behufs Auffindung neuer Quellen, Erwerbung von Verkaufsrechten usw. Für die Dünstungsanlage in Schierstein waren bis zum Schlusse des vorigen Rechnungsjahres — 31. März 1903 — 150 000 M. und in 1901 wurden bereits 108 000 M. für den Bau der Pumpstation mit Zuleitung nach Dohheim verausgabt. Für 1903 waren für die Erweiterung der Pumpstation 100 000 M. vorgesehen.

Aus nationalen Vereinen. Am vorigen Samstag, den 18. d. M., traten die Ortsvorstände von folgenden sechs nationalen Vereinen zu gemeinsamer Beratung und Beschlussfassung im „Friedrichshof“ hier zusammen: 1. Alldeutscher Verband, 2. Verein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande, 3. Dinarckenverein, 4. Allgemeiner deutscher Sprachverein, 5. Deutsche Kolonial-Gesellschaft, 6. Deutscher Flottenverein. Es wurde beschlossen, zum Zwecke gemeinsamen Vorgehens einen Ausschuss zunächst aus diesen sechs Vereinen zu wählen, denen sich später voraussichtlich noch andere Vereine, die nicht eine ausgesprochene parteipolitische oder konfessionelle Richtung verfolgen, anschließen werden. Der Ausschuss soll aus je zwei Mitgliedern eines jeden der oben genannten Vereine bestehen, die jedoch nur eine Stimme haben. Es wurde auch gleich zur Wahl eines Vorsitzenden für diesen Ausschuss geschritten, der das weitere zu gemeinsamer Tätigkeit (Vorträge und sonstige Veranstaltungen, so weit solche noch für dies Jahr in Aussicht genommen werden können) veranlassen wird. Der Grundgedanke der Erhaltung und Förderung des Deutschtums im In- und Auslande, der allen diesen Vereinen zugrunde liegt, kam bei diesem ersten Zusammentritt gleich vordringend und schon zum Ausdruck, indem für die einsamen und in ihrem Deutschtum ringsum von Slaven hartbedrängten Bewohner der Gottschee (im südlichen Krain) eine kleine Sammlung veranstaltet wurde, die in wenigen Minuten über 100 M. einbrachte.

Wiesbadener Karneval. Um einem allgemeinen Wunsch nachzukommen, hat das Komitee des Karneval-Vereins „Raxhalla“ beschlossen, Sonntag, den 21. Februar, eine farnevalistische Nachtfeier zu halten, und zwar in dem neu erhaltenen schönen Kaffeehaus, Dohheimerstraße 15, da der Theateraal der Raxhalla infolge baulicher Veränderungen nicht benutzt werden kann. Die Nachtfeier besteht in großen farnevalistischen Konzerten mit Abingen von farnevalistischen Liedern und darauf folgendem Ball unter Leitung des Komitees. Da bisher jede Veranstaltung der „Raxhalla“ von der Bürgerlichkeit Wiesbadens mit Vorliebe besucht wurde, dürfte auch diese Nachtfeier überall bei den Freunden und Freundinnen des Vereins Anlauf finden.

Die Kranken- und Sterbefälle für Schreiner und Genossen der Ortsgruppe, G. S., laßt ihre Mitglieder zur diesjährigen ordentlichen Generalversammlung am Dienstag, den 23. Februar, 1/2 Uhr abends, im „Andreas Hof“, Schwalbacherstraße 48, ein. Die Kasse schließt mit dieser Versammlung ihr 25. Verwaltungsjahr als eingeschriebene Hülfskasse ab. Aus einer Gefellensliste nach dem Tode der Zwangslosigen der Vergangenheit, in welcher der Allgelehrte und der Altmutter die Verwaltung der Kasse führten, wurde dieselbe am 1. Januar 1879 in eine Hülfskasse gemäß dem Hülfskassengesetz vom 7. April 1878 umgewandelt. Seit Bestehen des Krankenversicherungs-Gesetzes genügt dieselbe dem

§ 75 dieses Gesetzes, die Mitglieder sind demgemäß von der Zugehörigkeit zu einer Zwangskasse befreit. Die Kasse hat sich seit ihrem Bestehen als eingeschriebene Hülfskasse in erfreulicher Weise weiter entwickelt.

Freie Stellen in: 1. Oberdieten, Kreis Biedenkopf, evangelische Lehrerstelle mit 1070 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage, in dem Grundgehalt ist eine Vergütung für kirchliche Dienste enthalten von 20 M. Anmeldungen müssen bis zum 10. März 1904 erfolgt sein, Antrittstermin am 1. April 1904. — 2. Rumbach, Kreis Wiesbaden, evangelische Lehrerstelle mit 1200 M. Grundgehalt, 200 M. Alterszulage für verheiratete und 100 M. für unverheiratete Lehrer und 150 M. Alterszulage. Anmeldungen müssen bis zum 10. März 1904 erfolgt sein, Antrittstermin am 1. April 1904. — 3. Schwanheim, Kreis Hochst. a. M., katholische Lehrerstelle mit 1200 M. Grundgehalt, 800 M. Alterszulage für verheiratete und 180 M. für unverheiratete Lehrer und 200 M. Alterszulage. Die Stelle in Schwanheim soll mit einem Lehrer unter 10 Dienstjahren besetzt werden. Anmeldungen müssen bis zum 10. März 1904 erfolgt sein, Antrittstermin am 1. April 1904. — 4. Frauenstein, Kreis Wiesbaden, evangelische Lehrerstelle mit 1000 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung und 100 M. Alterszulage. Anmeldungen müssen bis zum 10. März 1904 erfolgt sein, Antrittstermin am 1. April 1904. — 5. Pattenheim, Kreis Rheingau, evangelische Lehrerstelle mit 1000 M. Grundgehalt, 200 M. Alterszulage und 110 M. Alterszulage. Anmeldungen müssen bis zum 10. März 1904 erfolgt sein, Antrittstermin am 1. April 1904.

Bereiteter Betrug. Am Montag erschien in den Geschäftsräumen des „Allgemeinen Vorschuss- und Sparkassen-Vereins, G. o. v. S.“, ein Dienstmann und verlangte gegen Hingabe des Sparkassenbuchs eines hiesigen Arbeiters aus der Jahnstraße das darin eingetragene Guthaben von 700 M. Er sei von dem Inhaber des Buches beauftragt, Dittung zu leisten und das Geld an ihn abzuliefern. Natürlich ließen die Beamten des Vereins sich auf dieses Begehren nicht ein, sondern forderten, daß der Sparer, von dem der Dienstmann behauptete, er kenne ihn persönlich, selbst komme. Daraufhin entfernte sich der Kommissionär, erschien aber bald aufs neue und wies nun eine schriftliche Ermächtigung des Auftraggebers, unterzeichnet mit dem Namen des Sparers, vor. Aber auch dies verfiel nicht, es wurde jetzt erst recht verlangt, daß das Mitglied des Vereins selbst komme und das gewünschte Geld in Empfang nehme. Nicht ohne Murren entfernte sich der Dienstmann, als er aber vor das Geschäftshaus des Vorschuss-Vereins kam, wo ihn sein Auftraggeber erwarten wollte, und dieser verschwunden war, ging ihm ein Licht auf. Er begab sich in die Wohnung des wirklichen Inhabers des Sparkassenbuchs und traf denselben dort im Bette liegend vor. Selbstredend war der wegen seiner ganzen Barschaft in große Gefahr Geratene nicht wenig erstaunt, sein Sparkassenbuch in fremden Händen zu sehen, und dankbar nahm er dasselbe wieder in Empfang. Es wird vermutet, daß ein junger Mensch, der bei dem Sparer als Schlafbürste gewohnt hat, das Buch entwendete. Ein zweites über eine kleinere Summe hatte er liegen gelassen. Der Fall zeigt, wie sehr Vorsicht bei den Sparkassen notwendig ist, und wie dankbar das Publikum sein kann, wenn sie geübt wird, obgleich für dieselben eine Verpflichtung zur Prüfung der Legitimation der Einreicher von Sparkassenbüchern ausdrücklich ausgeschlossen ist.

Körperverletzung mit Pfeifer. In einem Hause in der Hermannstraße geht es nicht besonders friedfertig zu. Jünglich oft finden große Radausereien zwischen den Mietern statt, und selbst der Hausherr muß sich manchmal zu einem kräftigen Wort ausschwingen. Auch am 26. August v. J. ging ein Spektakel vor sich, der zwischen der Tochter eines Mieters und der Frau des Hauswirts seinen Anfang nahm, aber erst recht brenzlig wurde, als die Ehefrau Philippine M. sich in ihren Abschlus stellte und einige Randbemerkungen machte, die auf die Tochter des Mieters gemünzt waren. Zwei Brüder der letzteren nahmen ihre Schwester in Schutz und nun spielte sich auf dem Treppenhof zwischen der Frau M. und den jungen Leuten ein Wortkampf ab, in dessen Verlauf

die M. eine Lute gemahlten Pfeffers nahm und den Inhalt derselben ihren Gegnern ins Gesicht schleuderte, einem flog eine Portion des scharfen Gewürzes in die Augen. Die Folge war, daß die Bindehaut der Augen sich entzündete und daß die Pfefferschleuderin wegen Körperverletzung angeklagt wurde. Das Schöffengericht verurteilte sie zu einer Geldstrafe von 25 M., die Strafkammer verwarf heute die von der Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Berufung.

Keine Polizeimarke mehr. Die vielen Verwechslungen und Diebstähle an Herren-Überziefern, Damenjackets usw. haben einen Fabrikanten veranlaßt, einen praktischen und dabei billigen Sicherheitsauswähler zu konstruieren, der den Namen „Stramer“ trägt. Er besteht aus einer den Kleiderhaken umfassenden Jeans mit Verriegelungsvorrichtung, ist aus Stahl hergestellt und kann nur geöffnet werden, wenn man die auf der Innenseite des angebrachten Öffnungsnummern nach oben stellt. Diese Nummern sind bei jedem Schloß verschieden, so daß sich dieselben auf ca. 20 Variationen verteilen. Die Handhabung ist sehr einfach.

Ein böser Streich wurde einem Besucher des Mainzer Karnevals gespielt, dem am Montag auf der Rückfahrt von dort in der Eisenbahn das Portemonnaie aus der Tasche gestohlen wurde. Geld war ja nicht mehr viel darin, denn die Rückreise mußte schon „vierter Güter“ gemacht werden, aber in dem Portemonnaie hatte der Unglücksbengel auch seinen — Trauring aufbewahrt und das gestaltete die Sache fatal.

Einbruch. Heute nacht wurde abermals in dem an der Bierstadterstraße gelegenen Garten des Freizeits von Dör-Egelberg eingebrochen und die wertvollen Enten gestohlen. Die eiserne Tür des Stalles, welcher sich unmittelbar an der Straße befindet, ist eingebrochen. Da dies ohne Lärm und längere Arbeit nicht möglich war, so zeigt es sich auch bei diesem Einbruch, wie bei den vielen anderen hier in letzter Zeit vorkommenden Einbrüchen, daß die nächtlichen Schutzorgane Wiesbadens nicht hinreichend sind.

Güterrechtsregister. Die Eheleute Maurer und Samelter Christian Schaal und Marie Magdalena, geborene Decker, zu Jahnst. haben Gütertrennung vereinbart, ebenso die Eheleute Walter Johann Heinrich Karst und Marie Ernesine Ida, geborene Schramm, dahier.

Die Sanitätswache wurde heute vormittag nach der Luisenstraße gerufen, woselbst ein in dem hiesigen Milchgeschäft beschäftigter Arbeiter namens Heil von Krämpfen befallen worden war. Die Wache brachte den Mann nach seiner Wohnung in der Balramstraße.

„Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen für die Gedächtnisfeier in Speier: von Stammgästen im „Frankfurter Hof“ bei Witte Lind in Nordenhof 2 3/2 M., von A. S. 2 M., von einem evangelischen Diensth. 2 M. — für die Kolonie Deutsch-Südwestafrika von A. S. 2 M.

Diebstahl. In der verflochtenen Nacht ist in der Kirchgasse wieder ein Dieb nach Eröffnung mehrerer Türen in einen Laden eingedrungen. Er fand die Kasse auf die er es allein abgesehen hatte, offen, aber leer und mußte daher mit langer Nase abziehen. — In der verflochtenen Blücherstraße wurden in der verflochtenen Nacht zwei Arbeiterhütten erbrochen und daraus eine Partie Arbeiterkleider gestohlen.

Arbeitsvergebung. Die hiesige Bundesgenossenschaft verpachtet die Herstellung einer Kanalbrücke in der Gräpplerstraße an Herrn Th. Schweißguth hier, b) die Lieferung des Jahresbedarfes an Zement für die Kanalbauten an die Firma Dudenroth u. Söhne zu Amöneburg, vertreten durch die Firma Gebr. G. L. hier, und c) die Lieferung des Jahresbedarfes an Baumaterialien für die Kanalbauten an die Firma Beyer u. Söhne zu Krefeld, vertreten durch Herrn Jos. Hupfeld hier.

Stiefriechlich verstorben werden Balihalar Lammert, geboren am 10. Januar 1875 in Gehringsen, zuletzt in Wiesbaden, Dohheimerstraße 30, wegen Körperverletzung, der Anführer einer in Lüthich, wegen gefährlicher Körperverletzung, und die ledige Prostituierte Olga Finckl, früher zu Wiesbaden, geboren in Danzig, wegen Sittenpolizeibestrafung.

Befehlswechsel. Herr K. R. Dörner hier verkaufte sein Villa am Reuberg 8 zum Preise von 85 000 M. an Herrn Reinhold Gulsam Meyer aus Hannover. — Das „Hotel Dahlheim“, Tonnstraße 15, ging für 250 000 M. aus dem Besitz des Herrn

den Pariser nichts weiter übrig, als sich ins Theater zu flüchten. Daß die hiesige Bevölkerung leidenschaftlich ins Theaterwesen vernarrt ist, dürfte allgemein bekannt sein und erhält unter anderem aus der Tatsache, daß selbst während der schrecklichen Sommerzeit von 1871 einzelne Bühnen weiterspielten. Zur Karnevalszeit geben die meisten Theater Nachmittags- und Abend-Vorstellungen und haben stets ein gefülltes Haus. Wer sich im abscheulichen Karneval von 1904 ins Théâtre Antoine rettete, wird es nicht zu bereuen gehabt haben. Direktor Antoine steht stets im Vordertreffen der Theaterbewegung, und wenn er sich in der Wahl seiner Stücke auch manchmal vergreift, so weiß er einen etwaigen Fehlgriff durch sein geniales Spiel — er ist nicht nur Direktor, sondern auch Mitspieler — stets auszugleichen. Jedem Deutschen ist der Besuch dieses Theaters dringlich anzurathen, zumal er dort auch die Hauptmannschaft, Subermannschen Stücke usw. in einer Wiedergabe vorfindet, die ihn vielleicht anfänglich besterndet, mit der er sich aber schließlich einverstanden erklärt. Das Théâtre Antoine ist aus dem Théâtre-Libre hervorgegangen, hält sich aber von den Erzeugnissen des letzteren — Rindermord, chirurgische Operationen, Alnit, Gelstkränkheiten — in neuester Zeit fern. Gegenwärtig gibt man daselbst „Papa Mulot“, eine dreiaktige „dramatische Komödie“ von Robert Charway, die ein kleines Meisterstück ist und ihren Weg sicherlich auch über die deutschen Bühnen nehmen wird.

Wenn nach einem bekannten Spruch in Frankreich alles mit Chausons endet, so beschließt wohl mancher Pariser den diesjährigen Karneval traurigen Angebens im Theater. O. W.

Königliche Schauspiele.

Dannersstag, den 18. Februar: „Tannhäuser“. Romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner. Den neuesten statistischen Berechnungen zufolge wird „Tannhäuser“ auf den deutschen Opernbühnen insgesamt in jeder Woche vier- bis fünfmal gegeben: eine von kaum einem anderen Werk (vielleicht nur dem „Lohengrin“) übertroffene Popularität. Da darf man wohl annehmen, daß die Ausführenden ihrer Sache sicher sind, zumal ja Rich. Wagner selbst in seinen Schriften die genauesten Angaben über Auffassung und Ausgestaltung der einzelnen Rollen gegeben hat. Von der Tannhäuser-Partie

behauptet Wagner, daß sie als eine der schwierigsten für die dramatische Darstellung überhaupt zu gelten habe: eine bis aufs höchste gesteigerte Empfindungskraft bei all den lebhaft kontrastierenden Situationen soll Tannhäuser zu erfüllen, daß er „nie und nirgends etwas nur ein wenig, sondern alles voll und ganz ist“. Solchen Vorschriften sucht unser Herr Kallisch mit unnüchter Hingebung nachzueifern, und er bietet eine gesangsdramatische Kunstleistung, der man immer wieder gern, auch in allen ihren Einzelheiten, mit Anteil folgt, um so mehr, als sie sich bis zum Schluß wirkungsvoll steigert: aus der „Erzählung“ des dritten Aktes spricht wirklich eine Weltverachtung und Verzweiflung, die den Hörer in innerster Seele ergreifen kann. Als Elisabeth festsetzte auch gestern Fräulein Müller durch das Einfach-Ungezwungene ihrer Darbietung: in ihrem Auftreten, ihrer Haltung und Erscheinung ist kaum etwas Gemachtes — doch viel Poetisches. Gefanglich erfreute die Fräulein, mit der die Künstlerin im 2. Akt ihre Aufgabe löste: das resolut heraufgeschleuderte „Zurück“ im Finale und der überlegene Gefühlsausdruck im später folgenden H-dur-Satz „Ich fleh' für ihn“ — konnten geradezu überraschen. Auch die Gebergsen im 3. Akt war sorglich angefeilt; nur habe ich noch einige Bedenken hinsichtlich der Phrasierung — gleich der Eingang „Allmächtige Jungfrau“ wurde zerrissen — und hinsichtlich der Aussprache — man hörte in „tör'ger Bahn“ das g = gf: tör'gler Bahn, und dann wieder in „wärd'ge Magd“ das g = j: wärd'je Magd. Die letztere Behandlung des g nach einem elmlinteren i ist natürlich vorzuziehen; jedenfalls aber müßte Konsequenz herrschen. Zu warnen ist endlich noch vor dem Sprechen oder der sichtbaren Nachahmung des Sprechens bei der Begrüßung der Gäste auf Balzburg. Nur summe Zeichen der Begrüßung in den verschiedensten Formen sind erlaubt; das Sprechen aber sollte im musikalischen Drama streng verpönt sein. Übrigens geht dies fast noch mehr den Landgrafen, Herrn Derrhöfner an, der hier der eigentliche Verfäher zu sein schien: Er, der sonst als ein Landgraf von hervorragender Bedeutung gelten darf. Wie meisterlich sang er die Arie an die Sänger: edler Ton, wohl-durchdachte Deklamation und nirgends eine unkünstlerische Hermeten-Fremdheit! Unter den „Mittlern und Sängern“, unter denen Herr Winkel als Wolfram durch die Schönheit seiner stimmlichen Mittel und sorg-

liche Vortragskunst glänzte, begrüßte man auch einen Gast: Herrn Friedrich (vom Landesheater in Prag) in der Rolle des tugendhaften Walthers. Seine, ziemlich Erhabenheit und angemessenes Spiel weichen Gefallen; die Stimme ist allerdings — sehr fein und zierlich, scheint aber im ganzen nicht über Gebühr, und es ist zu loben, daß der junge Sänger auch nicht mehr zu geben trachtete, als ihm von Natur vorgezeichnet ist: es hätte nirgends eine Übertreibung. Durch diesen negativen Vorzug gewann das im übrigen noch etwas zaghaft klingende Preislied; für die Ensemble's fehlten indes die kräftigen, leuchtenden Reize, die gerade durch den führenden Tenor Walthers angebahnt werden sollen.

Die kleineren Partien waren sämtlich in feinen Händen; mit der „Venus“ hat nur Fräulein Kehler noch immer arg zu kämpfen, und gestern noch besonders, wo die Stimme unter dem Zeichen einer merklichen Judisposition stand. Eine Ansjängerin — sei sie auch so talentvoll wie Fräulein Kehler — wird aber diese schwerwiegende Partie nie zu Dank singen können, bevor sie nicht durch reichliche Beschäftigung mit anderen Partien die rechte Sicherheit des Auftretens, größere Bewegungskraft und vor allem — innigere Fühlung mit dem Publikum gewonnen hat. Bis jetzt steht das Publikum dem Fräulein Kehler noch ebenso fremd gegenüber wie Fräulein Kehler — dem Publikum. O. D.

Das Problem der Ehe.

(Vortrag Beller in der Gesellschaft für Ethische Kultur.) Herr Beller beweist in der Wahl seiner Vortragsthemen ein außerordentliches Geschick. Er hat den glücklichen Instinkt für das Geistig-Aktuelle, für die Zeitfragen, die die Apye am meisten beschäftigen, deren Verantwortung die regeren der Gemüter am meisten erschrecken. Zeitfragen — sollte man den Begriff definieren, so müßte man sagen: das sind jene Fragen von allgemeinem menschlichem Interesse, deren Erlösung Verantwortung unserer Zeit vermag ist. Jene Fragen, für die man unter hundert Antworten wählen kann. Jede einzelne von ihnen ist eine Sphinx, deren Oedipus erst nach

Das Problem der Ehe steht mitten in der ersten Reihe unter ihnen. Kelter, in dem die Kulturfragen nicht schon jeden Funken Wahrheitssehnsucht zerstreuen

Philipp Renker in denjenigen des Herrn Bülh. Koch, Restaurateur zum „Kulmbacher Heisenleier“, über.

— Kleine Notizen. Die auf Samstag, den 20. Februar er., anberaumte Gubelagprüfung in Wiesbaden ist auf Samstag, den 27. Februar, verlegt worden.

N. Biebrich, 18. Februar. Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung u. a. folgende Bausachen: 1. Der Herrn Gebhard Schmidt, betreffend Errichtung eines Wohngebäudes auf ihrem Grundstück Ecke der Rathausstraße und Reimgasse, 2. des Herrn J. A. Dörner, betreffend Errichtung eines Wohngebäudes auf seinem Grundstück an der Kaiserstraße, 3. des Herrn Johannes Schilling zu Mainz, betreffend Errichtung einer Halle auf dem eisenbahnähnlichen Gelände des Bahnhofs Wiesbaden, 4. des Herrn Karl Mertens zu Wiesbaden, betreffend Errichtung eines Nebengebäudes auf seinem Grundstück an der Oppenheimerstraße, 5. des Herrn Georg Erwein, betreffend Errichtung eines Schuppens auf seinem Grundstück an der Rheinstraße, und 6. des Herrn Dr. med. Schlegel, betreffend Errichtung eines Anbaues auf seinem Grundstück an der Rheinstraße, und zwar ad 2 und 4 unter besonderen Bedingungen und ad 5 und 6 auf Widerruf, auf Genehmigung begutachtet.

Als Stadtausschuß genehmigt der Magistrat das Gelübde des Herrn Philipp Schwan, betreffend Ausübung der unbeschränkten Schankwirtschaft in dem Hause Rheinstraße 22 dahier. (7) Nied. d. Höchst a. M., 18. Februar. Die Älteste Frau unseres Ortes, die Witwe Steinbach, feiert am 22. d. M., ihren 95. Geburtstag. Die Frau ist körperlich noch so rüstig und geistig frisch, daß sie ihren Haushalt selbständig besorgen kann. Ihren Wasserbedarf holt sie sich selbst an einem ca. 60 Meter entfernten Gemeindegewässer. Ihr Gemann, der vor einigen Jahren gestorben, wurde ebenfalls nahe an 90 Jahre alt, trotzdem er als Dirte und Schärer die Unbilden der Bitterung in allen Arten durchgekostet hatte.

— Pöhr, 18. Februar. Auf dem Bahnhof Karsbach wurde der Zugführer Ferdinand überfahren. Schwer verletzt brachte man den Unglücklichen ins Krankenhaus nach Engers, wo er starb.

— Mainz, 18. Februar. Der 12jährige Gymnasiast Frank, Sohn eines hiesigen Offiziers, ist seit gestern morgen spurlos von hier verschwunden.

— Mainz, 19. Februar. Rheingegel: 2 m 22 cm gegen 8 m 01 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

— Berlin, 19. Februar. Vor dem Kriegsgericht in Spandau hat bereits eine Verhandlung gegen den Hauptmann Erdler vom Train-Depot des 3. Armeekorps stattgefunden. Die Anklage lautet auf Erhaltung unrichtiger dienstlicher Rechnungen. Auf Antrag des Verteidigers beschloß der Gerichtshof, die Öffentlichkeit auszuschließen. Es waren drei Zeugen geladen. Da die Anwesenheit eines Zeugen für unerlässlich gehalten wurde und dieser wegen Krankheit nicht erscheinen konnte, vertagte der Gerichtshof den Termin.

— Meineidsverdächtig. Vom „Augsb. Abendztg.“ wurde der wegen Meineidsverdächtig verhaftete griechische Konsul Ditz (Würzburg) gegen eine Kaution von 200 000 M. auf freien Fuß gesetzt.

Kleine Chronik.

Opfer seines Berufs. In Kalk geriet ein Rangierer einer Fabrik beim Rangieren auf den Anschlussgleisen zwischen die Puffer der Lokomotive und eines Wagens und erlitt darauf schwere innere Verletzungen, daß er alsbald im dortigen Krankenhaus starb.

Die Revolver-Affäre in Burg scheint sich als ein Selbstmordversuch aufzulösen. Die vier Arbeiter waren anscheinend zu Unrecht verhaftet worden, und es wird nun angenommen, daß der angeblich Überfallene, Heinrich Biewie, der übrigens, wie die Firma mitteilt, nicht Geschäftsführer, sondern Angestellter der Schuhfabrik von R. Lad u. Co. ist, selbst auf sich geschossen hat, und zwar aus Furcht vor einer ihm unangenehmen Heirat. Die Verhafteten sind bereits wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Wort und Selbstmord. In Fleisheim bei Wehrheim hat die Ehefrau Simoned zuerst ihrem sechs Monate alten Kinde und dann sich selbst die Kehle durchgeschnitten. Während die Frau die Tat beging, war der Gemann in dem hinter dem Hause gelegenen Garten mit Baumpflügen

beschäftigt. Es wird angenommen, daß sie den Mord im unzurechnungsfähigen Zustande begangen hat. Sie hinterläßt vier unmündige Kinder.

beschäftigt. Es wird angenommen, daß sie den Mord im unzurechnungsfähigen Zustande begangen hat. Sie hinterläßt vier unmündige Kinder.

Richtturmsbrand. Die Stadt Schmiedberg wurde dieser Tage nachts von einem Richtturmsbrand heimgesucht, der, da die dortigen Böschgeräte nicht ausreichten, die ganze Stadt gefährdete. Die Pfarre, das Rathaus und die Sparkasse wurden geräumt. Leipzig, an das man sich zuerst um Hilfe wandte, verweigerte dieselbe. Als dann wandte man sich nach Halle, worauf die Halle'sche Feuerwehr per Extrazug mit Dampfsprigen nach Schmiedberg abging. In drei Stunden war die Gefahr beseitigt. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist sehr groß.

Unglück oder Mord? Aus Stendal, 18. Februar, wird gemeldet: Der 19jährige Unterprimaner Hoffmann wurde im Sandgraben ertrunken aufgefunden. Derselbe war seit Mittwoch früh verschwunden. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist noch unauferklärt. Hoffmanns Vater ist Pastor in Reitzsch.

David Rappholzhofakimolweonah ist zum Postmeister von Hawaii ernannt worden. Die „St. Paul Täg. Volksztg.“ bemerkt hierzu: Wenn er, wie seinerzeit Superintendent machen, seinen Namen nur mit den Anfangsbuchstaben unterzeichnet, wollen wir ihn entschuldigen und nicht in Anklagezustand versetzen.

Schiffsunglück. Aus Rume, 18. Februar, wird gemeldet: Der Dampfer „Adria“ von der Adriatischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist bei heftigem Strohco in der Nähe von Punta Mera auf Grund geraten. Die Lage des Schiffes ist gefährlich. Dasselbe gilt als verloren.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie. Belgrad, 18. Februar. (Wien. Korr.-Bur.) Laut Nachrichten aus Dschakowa wurde angeblich ein türkisches Bataillon von den Arnauten aufgerieben. Schemsi Pascha sei verwundet. Die Zahl der Arnauten wird auf 30 000 geschätzt und nimmt ständig zu. Serbien gab den Mächten die Versicherung vollkommener korrekter Haltung ab.

Sofia, 18. Februar. (Wien. Korr.-Bur.) Bulgarien verfolge einen 30 Kilometer breiten Landstreifen längs der türkischen Grenze in den Belagerungszustand, um dem Eindringen der Banden in die Türkei entgegenzutreten.

Madrid, 19. Februar. Hier zirkulieren Gerüchte, daß England in freundschaftlicher Weise bei Spanien anfrage, ob es im Falle eines europäischen Konfliktes seine Neutralität garantieren könne, wobei es Spanien gleichzeitig seine Hilfe anbot. — In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß die französische Regierung Spanien vertraulich vor dem englischen Plane warnte und daß darauf militärische Maßregeln erfolgten, die sich augenscheinlich gegen die Möglichkeit eines englischen Überfalls richteten.

Belgrad, 19. Februar. Gestern fand der erste bedeutendere Zusammenstoß im neuen Jahre zwischen türkischen Soldaten und einer größeren revolutionären Bande statt. Sie war 120 Mann stark und griff das Dorf Marichose in der Nähe von Monastir an. 8 Komitatstschis wurden getötet, ungefähr 20 verwundet. Unter den Getöteten befand sich der Chef der Bande, welche zerstreut wurde. (L.A.)

hd. Berlin, 19. Februar. Bei der bevorstehenden Mittelmeerfahrt des Kaisers wird zum ersten Male als Selbstboot der Kaiserjacht „Hohenzollern“ die neu erbaute Spiritus-Motor-Barikasse Verwendung

finden. Das sehr vornehm und elegant ausgestattete Fahrzeug hat eine große Fahrgewindigkeit. Dasselbe machte in den letzten Tagen auf der Meier-Johrde bei stürmischem Wetter Probefahrten, wobei es sich vorzüglich bewährte.

hd. Berlin, 19. Februar. Gestern nachmittag hat sich der in der Berliner Handelswelt so bekannte Fondsmanager Max G. Meier in seiner Wohnung im Grunewald das Leben genommen. Es steht fest, daß umfangreiche Spekulationsverluste ihn in den Tod getrieben haben. Meier war Besitzer einer prachtvollen Villa im Grunewald und galt für vermögend. (M. Z.)

wd. Berlin, 19. Februar. Die „Täg. Rundschau“ meldet: In Kolin sind, dem „Bogtl. Anz.“ zufolge, in der Volksküche nach der Mahlzeit 30 Personen erkrankt, 5 sind bereits gestorben. — Die Morgenblätter melden aus Köln: Im Rheingebiet forderte das Hochwasser mehrere Opfer. Bei Linz erkrankte letzte Nacht ein Fährmann, bei Rheinböllen und Limburg ist je ein Mann in den Wellen umgekommen.

wd. Budapest, 18. Februar. Die Anklagekammer des hiesigen Gerichtshofes hat heute den Baron Ernst Wallburg wegen Verbrechen der Fälschung öffentlicher Urkunden unter Anklage gestellt, weil er aus der militärischen Matrikel in Laibach zwei Blätter herausgerissen und auf dieselben die angebliche Berechtigung seiner Mutter, Baronin Wallburg, geborene Laura Stublies, mit dem verstorbenen Erzherzog Ernst eingeschrieben hat.

hd. New York, 19. Februar. Der Hafen von New York ist von Treibeis überfüllt. Mehrere Fährten sind außer Betrieb, der Bahnverkehr ist gestört. Im Innern des Landes herrscht strenge Kälte. In vielen Orten sind die Schulen geschlossen. (S. L.)

wd. New York, 19. Februar. Der Hafen von New York ist von Treibeis überfüllt. Mehrere Fährten sind außer Betrieb, der Bahnverkehr ist gestört. Im Innern des Landes herrscht strenge Kälte. In vielen Orten sind die Schulen geschlossen. (S. L.)

wd. New York, 19. Februar. Der Hafen von New York ist von Treibeis überfüllt. Mehrere Fährten sind außer Betrieb, der Bahnverkehr ist gestört. Im Innern des Landes herrscht strenge Kälte. In vielen Orten sind die Schulen geschlossen. (S. L.)

wd. Berlin, 19. Februar. Die „Täg. Rundschau“ meldet: In Kolin sind, dem „Bogtl. Anz.“ zufolge, in der Volksküche nach der Mahlzeit 30 Personen erkrankt, 5 sind bereits gestorben. — Die Morgenblätter melden aus Köln: Im Rheingebiet forderte das Hochwasser mehrere Opfer. Bei Linz erkrankte letzte Nacht ein Fährmann, bei Rheinböllen und Limburg ist je ein Mann in den Wellen umgekommen.

wd. Budapest, 18. Februar. Die Anklagekammer des hiesigen Gerichtshofes hat heute den Baron Ernst Wallburg wegen Verbrechen der Fälschung öffentlicher Urkunden unter Anklage gestellt, weil er aus der militärischen Matrikel in Laibach zwei Blätter herausgerissen und auf dieselben die angebliche Berechtigung seiner Mutter, Baronin Wallburg, geborene Laura Stublies, mit dem verstorbenen Erzherzog Ernst eingeschrieben hat.

hd. New York, 19. Februar. Der Hafen von New York ist von Treibeis überfüllt. Mehrere Fährten sind außer Betrieb, der Bahnverkehr ist gestört. Im Innern des Landes herrscht strenge Kälte. In vielen Orten sind die Schulen geschlossen. (S. L.)

wd. Berlin, 19. Februar. Die „Täg. Rundschau“ meldet: In Kolin sind, dem „Bogtl. Anz.“ zufolge, in der Volksküche nach der Mahlzeit 30 Personen erkrankt, 5 sind bereits gestorben. — Die Morgenblätter melden aus Köln: Im Rheingebiet forderte das Hochwasser mehrere Opfer. Bei Linz erkrankte letzte Nacht ein Fährmann, bei Rheinböllen und Limburg ist je ein Mann in den Wellen umgekommen.

wd. Budapest, 18. Februar. Die Anklagekammer des hiesigen Gerichtshofes hat heute den Baron Ernst Wallburg wegen Verbrechen der Fälschung öffentlicher Urkunden unter Anklage gestellt, weil er aus der militärischen Matrikel in Laibach zwei Blätter herausgerissen und auf dieselben die angebliche Berechtigung seiner Mutter, Baronin Wallburg, geborene Laura Stublies, mit dem verstorbenen Erzherzog Ernst eingeschrieben hat.

hd. New York, 19. Februar. Der Hafen von New York ist von Treibeis überfüllt. Mehrere Fährten sind außer Betrieb, der Bahnverkehr ist gestört. Im Innern des Landes herrscht strenge Kälte. In vielen Orten sind die Schulen geschlossen. (S. L.)

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Frankfurter Börse, 19. Februar, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 197.50, Diskontokommandit 182, Teutsche Bank 212.20, Staatsbahn 138.50, Lombarden 14.20, Courantrente 218, Bochumer 181.50, Gelsenkirchener 200, Darpener 188.20. Tendenz: etwas fester.

Wiener Börse, 19. Februar. Österreichische Kredit-Aktien 628, Staatsbahn-Aktien 628, Lombarden 78, Marknoten 117.80.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg. Voraussichtliche Bitterung für Samstag, den 20. Februar 1904: Bedeckte Bewölkung, doch noch vorwiegend wolfig, Temperatur wenig verändert, vereinzelt noch geringe Niederschläge (meist Schnee). Genaueres durch die Weilburger Wetterarten, welche an der Platztafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Die Wurmkur im Frühjahr ist stets am wirksamsten u. sollte Jeder (wenn auch nur zur eigen. Verabfolgung) mit meiner sicher u. absolut unschädlich wirkenden Wurmkoccolade „Curbitin“ einen Versuch machen. Preis für einfache Kur und Kinder 1.50, strenge Kur 3.00 M. Nur zu beziehen durch Knipp-Gaus, 59 Rheinstraße 59, Tel. 3240.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Anzeigen: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Köster; für die Anzeigen und Verkäufe: G. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

haben, kann verkennen, daß die Ehe einer jener Hauptaufgaben ist, die uns die Freude an unserer Kultur verschaffen, die Ehe, wie sie heute ist. Die Stimmen hundert Reformatoren schallen in wirrem Chor durcheinander. Große Gelehrte und dilettierende Naturheilkundige wetteifern in Heilvorschlagen. Da ist der brave Gottesmann, der auch hier alles Heil von der Wiederbelebung der Religion erwartet, neben dem Apostel der freien Liebe. Die bescheidene Berasingerin, die sich die Rettung verspricht, wenn der Mann ebenso lebensunkundig in die Ehe tritt wie heute das junge Mädchen, neben der Frauenrechtlerin strengster Observanz, für die der Mann nur als präzise funktionierende Zeugungsmaschine oder gar nicht in Betracht kommt. Volkswirtschaftler und Dichter, der Vater von zwölf Kindern wie der kaum lächelnde Maschinenbauingenieur, sie alle umlagern diese Epoche und suchen ihr Rätsel zu lösen und werden zum Schluss nicht selten höchst jammervollerweise vor ihr aufhören. Herr Welfer war klug genug, sein Thema nicht radikal anzufassen und lösen zu wollen. Er ließ all die schwierigen äußeren Fragen beiseite und beschäftigte sich nur mit den Innenwerten der Ehe, der stillosen Verbindung der Ehe durch die Selbsterziehung der beiden Individualitäten, eine Reform der Ehe, wie sie bei hohem ethischem Streben jedes Paar schon heute vollbringen kann. Denn was Herr Welfer von der Schule und Erziehung fordert, muß heute eben jeder nach der Schule nachholen. Wir müssen das ja auf hundert anderen Gebieten auch. Es gibt ja leider kaum ein Lebensgebiet, auf dem wir so zu brauchen sind, wie uns Schule und

Wiedererziehung entlassen haben. Zur Einleitung machte der Vortragende an der Hand von Büsches „Liebesleben in der Natur“ — ein Buch, das man schlechthin das Evangelium der Zukunftselben nennen möchte — eine Streifwanderung durch das Eheleben der Tiere. Er schilderte die verschiedenen Formen der Zeit- und Dauerhe, der Mono- und Polygamie, und zog hierauf die entsprechenden Parallelen aus den Menschentieren heran. Ein kurzer Blick auf die verschiedenen historischen Entwicklungsformen der Ehe, dann hielt der Vortragende bei der Ehe von heute. Er legte, wie er sagte und Staat ihr die höchsten Weihen geben, ihre Bedeutung für religiöses und soziales Leben mit den höchsten Maßstäben messen. Neben dieses Idealbild stellte er das realistische Bild der Durchschnittselbe von heute. Mit scharfer Satire schilderte er vorerst den Entwicklungsgang der beiden jungen Menschenkinder, die das

Geschlecht einst nicht nur fort, sondern nach Riegsches schönem Wort auch hinaufpflanzen sollen. Der frühere Lebejungling, der mit 21 Jahren das Weib blasiert verachten gelernt hat, und das Mädchen aus gutem Hause, das sich in vertriegener Romantik die wirrsten Zukunftsbilder dichtet. Eine Wahl nach äußeren Nützlichkeiten, ein Brautstand voll Heuchelei, Selbstbetrug und Täuschung des anderen, eine Ehe, in der nun jeder außer der Ehe für sein Unverständenes eine verständnisvolle Seele sucht.

Von den hundert nötigen Reformen griff der Redner nur die Änderung des Erziehungssystems heraus, die statt der bloßen Wissenserziehung auch Gemüßerziehung sein müsse. Er forderte vor allem natürliche Aufklärung über das Natürliche — statt unserer verwerflichen Gefühlskrömerie. Kurz, eine Erziehung für die Ehe, zu der wir heute noch nicht die bescheidensten Ansätze haben. In außerordentlich schwungvollen Worten, die in den Schlußsätzen geradezu dithyrambischen Charakter annahmen, schilderte der Redner das Bild einer solchen aus diesen naturgemäßen Grundlagen herauswachsenden Zukunftselbe, die beide Individualitäten zu den reinsten Höhen altruistischen Empfindens emporzuführen müßte.

Das zahlreiche Auditorium, darunter naturgemäß viele Damen als Hauptinteressenten, dankte mit direkt begeistertem Beifall.

J. K.

Aus Kunst und Leben.

* Sinfoniekonzerte der Königl. Kapelle. Wie bereits mitgeteilt wurde, findet am Montag, den 22. Februar, das fünfte Sinfoniekonzert der Königl. Kapelle unter Leitung des Königl. Kapellmeisters Herrn Professor Franz Mannsiedt und solistischer Mitwirkung des Königl. Konzertmeisters Herrn Oscar Brückner statt, und kommen folgende Orchesterwerke zur Ausführung. Als Hauptnummer ist Beethovens „Sinfonie eroica“ in Es dur, op. 55, anzuordnen, und dürfte die Wahl dieses klassischen Werkes von vielen Konzertbesuchern mit großer Freude begrüßt werden. Mendelssohn ist durch die Ouvertüre zum Märchen von der schönen Melusine vertreten, und als moderne Komposition erscheint des begabten russischen Komponisten A. Borodin „Eine Steppenlandschaft aus Mittelasien“ auf dem Programm. Herr Brückner spielt als erste Nummer ein Konzertstück

für Violoncello mit Orchesterbegleitung (in 1 Satz) eigener Komposition, als zweite Nummer drei Solostücke mit Klavierbegleitung, und zwar: a) Konzert-Andante von Molique; b) Air dans le style ancien von Gabriel-Marie; c) Presto (Saltarello) von D. v. Goëns.

* Verschiedene Mitteilungen. Im dicht gefüllten Saale der Sorbonne in Paris sprach gestern Curie über das Radium und berichtete über ein ganz neues Experiment der englischen Gelehrten Ramsai und Soddi, welche nachweisen, daß durch die Emanation des Radiums das Gas Helium entstehe.

Der Magistrat von Frankfurt a. M. beschloß die Errichtung eines Völker-Museums in Frankfurt a. M.

Gegenüber der Meldung, wonach das Kroilische Etablisement in Berlin noch in diesem Jahre verschwinden wird, um einem neuen großen königl. Opernhaus Platz zu machen, wird von der Intendantz selbst darauf hingewiesen, daß der erwähnte Platz gar nicht in Betracht kommen kann, weil er für einen solchen Zweck um die Hälfte zu klein wäre.

Vom Büchertisch.

* Das Studium fremder Sprachen ist heute für viele beruflich oder aus anderen Gründen eine Notwendigkeit. Aber nicht selten ist es möglich, eine Sprache an der Hand eines tüchtigen Lehrers — als solchen sehen wir aber nur einen Eingeborenen des betreffenden Landes an — zu erlernen. Manche wollen sich auch wegen vorgerückten Alters oder wegen des hohen Stundenpreises einem Lehrer nicht mehr anvertrauen. Für alle diese Fälle bleibt nur der Selbstunterricht. Und liegt jetzt ein derartiges Werk vor, und zwar, wie wir im voraus bemerken wollen, ein ausgezeichnetes: „Italienische Literaturgeschichte für den Selbstunterricht nach der Methode Robertson“. Von Professor Buonaventura und Dr. Schmidt, 6. verbesserte Auflage. 40 Briefe in eleganter Feinformaton 18 M. Einzelne Briefe und Probebrief je 50 Pf. Verlag von E. Haberland in Leipzig-M. 91. Die Briefe sind überaus sorgfältig und gewissenhaft gearbeitet und scheitern so methodisch vorwärts, daß der Schüler durch die regelmäßigen Repetitionen und die praktischen Übersetzungsübungen mit ihren später folgenden genaueren Auflösungen den Lehrstoff bei gewissenhafter Arbeit vollständig beherrschen lernt. Die Ausdruckszeichnung, auf die es bei einem solchen für Selbstlerner bestimmten Buche vor allem ankommt, ist eine tadellose. Wir können die Briefe nur auf das wärmste empfehlen.

* Die Liebe im Menschen von Camille Demanier. Übersetzung von Dr. Adler. Preis 5 M. (Verlagshaus Kosmos, Lützenburg-Gare.)

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 18. Febr. 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfld. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 4.80; 1 österr. fl. i. O. = 2; 1 fl. 5. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl.-Whrg. — Reichsbank-Diskonto 4 Proz.

| Staatspapiere. | | Bergwerks-Aktien. | | Akt. v. Transp.-Anst. | | Amerik. Eisenb.-Bonds. | |
|----------------------------|--------|-------------------------------|--------|-------------------------------------|--------|-----------------------------------|--------|
| 3 1/2 D. R.-Anl. (abg.) | 102 | 0. 0. El. Lahmeyer | 87.50 | 5. 4. Ks. F. Nb. v. 721 S. ö. fl. | — | 4. 4. M. B. C. A. (L. Or.) II. A. | 100.50 |
| 3 1/2 D. R.-Anl. (abg.) | 102.25 | 3. 5. Licht u. Kr. | 107.50 | 4. 4. do. v. 1887 i. S. ö. fl. | — | 4. 4. do. Ser. III | 100.50 |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 89.60 | 0. 0. Schuckert | 97.50 | 4. 4. Fr. Jos.-B. i. S. ö. fl. | 99.80 | 4. 4. do. unk. b. 1906 | 97 |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.80 | 4. 5. Siemens u. H. | 134.10 | 4. 4. Gr.-Köfl. v. 1902 Kr. | 100 | 4. 4. Nass. Ldsb. Lit. Q. | 102.30 |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.80 | 6. 6 1/2 do. Zürich | 122.75 | 4. 4. Ksch. O. 89 stf. i. S. ö. fl. | 100 | 4. 4. do. R. | 103 |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 89.70 | 4. 4. Filzfabr. Felda | 100 | 4. 4. do. v. 89 i. G. fl. | 100 | 4. 4. do. J. | 100 |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 104.90 | 9. 9. Gas Frankf. | 178 | 4. 4. do. v. 89 i. G. fl. | 100 | 4. 4. do. F. O. H. K. L. | 100 |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 99.80 | 0. 0. Gelsk. Gußst. | 94.50 | 4. 4. do. v. 89 i. G. fl. | 99 | 4. 4. do. M. | 100 |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 108 | 7. 7. Gum. v. Bri. Fl. | 114.50 | 4. 4. do. v. 89 i. G. fl. | 100.40 | 4. 4. do. P. | 100 |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 100.60 | 7. 7. Kalk Rb. W. | 92 | 4. 4. do. v. 89 i. G. fl. | 92 | 4. 4. do. N. | 100 |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 90.20 | 9. 9. Kupf. Heddh. | 175 | 4. 4. do. v. 89 i. G. fl. | 107.40 | 4. 4. do. O. | 100 |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 100.50 | 9. 9. Lederf. N. Sp. | 49.50 | 4. 4. do. v. 89 i. G. fl. | 107.40 | 4. 4. Pfälz. Hyp.-Bank | 101.40 |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 88.30 | 5. 3. Masch. A. Hilp. | 97 | 3 1/2 do. v. 89 i. G. fl. | 94.50 | 4. 4. Pom. Hyp.-A.-B. | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 104.75 | 4. 4. do. Klein | 97 | 3 1/2 do. v. 1903 Lit. C. | 94.50 | 4. 4. do. (Apr.-Okt.) | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 100.10 | 9. 9. Fab. u. Schl. | 170 | 3 1/2 do. (Jan.-Juli) | 107.50 | 4. 4. do. (Apr.-Okt.) | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 88.30 | 9. 9. Gsm. Deutz | 142 | 3 1/2 do. (Apr.-Okt.) | 105.40 | 4. 4. Pr. B.-Cr.-Act.-B. R. | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 104.75 | 12 1/2 do. Karlsruhe | 231 | 4. 4. do. Ser. III | 92.50 | 4. 4. do. Ser. IV | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 100.10 | 12 1/2 do. Mot. Oberu. | 113 | 4. 4. do. XVII | 101.40 | 4. 4. do. XVIII | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 88.30 | 8. 8. Schp. Frth. | 159 | 4. 4. do. XVIII | 102.30 | 4. 4. do. XX | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 104.90 | 0. 0. Witten. St. | 143.10 | 4. 4. do. XX | 100.60 | 4. 4. Pr. C. B. C. A. O. v. 90 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 5. 5. Mehl- u. Br. H. | 94 | 4. 4. do. von 1899 | 102.40 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 6 1/2 Off. Ver. D. | 118.50 | 4. 4. do. von 1899 | 96.10 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 11. 12 1/2 Pinnel. Nrb. | 215 | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 4 1/2 Pr. Stg. Weiss. | 110 | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 6. 6. Schst. V. Fulda | 115.50 | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 18. 18. Siem. Glasind. | 280 | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 0. 0. Spinn. Lamp. | 71.50 | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 3. 3. do. Ettlingen s. fl. | 101 | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 0. 0. do. u. Bw. Oöp. | — | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 6. 6. do. Nordd. Jute | — | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 8 1/2 do. Westf. | 84 | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 0. 0. Tk. Th. Rg. abg. E. | — | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 0. 0. Veri. Deutsche | 104.50 | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 0. 0. do. Richter | — | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 5. 5. do. Köln | — | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 5. 5. do. Straßburg | 116 | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 0. 0. Veri. Els. Hilg. | — | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 15. 15. do. Zellst. Waldh. | 238.50 | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 1/2 2. do. Ver. Dresd. | 69 | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 3 1/2 Divid. Vorl. L. | — | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 5. 5. Boch. B. u. O. | 180.25 | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 5. 5. Bud. Eisenw. | 108.50 | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 18. 18. Conc. Bergb. | 309.50 | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 16. 14. Eschweiler | 231.50 | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 10. 10. Gelsenkirchen | 200.20 | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 10. 10. Harpener | 188.50 | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 10. 10. Hibernia | 188.70 | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 10. 10. Kaliw. Aschl. | 154.50 | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 10. 11. Laurahütte | 219.50 | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 17. 17. Westereg. Al. | 222 | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 4 1/2 do. Pr.-A. | 108.20 | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 0. 0. Kön. Marienh. | — | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 0. 0. Massen | — | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 0. 0. Obschl. Eisenl. | 89 | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 12. 12 1/2 Riebeckmont. | 200 | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 7. 7. Ostr. Alp. M. ö. fl. | 200 | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 6 1/2 Oz. Kff. E. B. u. B. | — | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 5. 5. Divid. Vorl. L. | — | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 5. 5. Braunsch. Lds. | 126 | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 9 1/2 Ludw. Bexb. s. fl. | 218 | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 6. 6 1/2 Lütbeck-Büch. | — | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 6. 6 1/2 Marienb. Miaw. R. | — | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 6 1/2 Pflz. Maxb. s. fl. | 139 | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 6 1/2 do. Nordb. | 128 | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 0. 0. Allg. D. Kleinb. | 50 | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 7. 7. Lok.-Str. | 140 | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 3. 3. Cass. Str.-B. | 82 | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 5 1/2 Südd. Eis.-O. | 130.80 | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 6. 6 1/2 Hamb.-Am.-P. | 106.80 | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 6. 6. Nordd. Lloyd | 103.10 | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 0. 0. do. nit. | — | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 0. 0. V. Ar. u. Co. P. ö. fl. | 119.50 | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 5 1/2 do. St.-A. v. 1894 | 106 | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 5 1/2 Böhm. Nordb. | — | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 13 1/2 Buschtech. A. | — | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 6 1/2 Lemb. Cz. Jass. | — | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 5 1/2 Ost.-Ung. St.-B. Fr. | 135 | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 0. 0. do. (Lmb.) | — | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 4 1/2 Nw. Lt. A. ö. fl. | 104 | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 5 1/2 do. Lit. B. | 103.50 | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 4 1/2 Raab. Od. Eb. | — | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 4 1/2 Rchb.-Pb. C.-M. | — | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 5. 5. Stuhl. R. Grz. | — | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 5. 5. Ung.-Galiz. I. | — | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 6 1/2 Gotthard | — | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 4 1/2 Jur.-Spl. Pr. A. | — | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 4 1/2 do. St.-A. | — | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 0. 0. Jr. Ouessensch. | — | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 3. 3. H. Mittelb. Le | — | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 6. 6. H. Os. Sic. E.-B. | — | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 1. 1 1/2 It. Mr. (Ad. N.) | — | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 5. 5. Westschliener | 39.50 | 4. 4. do. von 1899 | 102.70 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | 3 1/2 Anatol. E.-B. | — | 4. 4. do. von 1899 | 98.80 | 4. 4. do. von 1899 | — |
| 3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.50 | | | | | | |

Seiden-Bazar S. Mathias,

5 Webergasse 5.

Der
Verkauf zu bedeutend reducirten Preisen
 dauert nur wenige Tage.

Nicht zu übersehen
electriche Klingel-Anlagen.
 Uhren und Goldwaaren liefert gut und billigst
 Kirchgasse **No. 13**, 1. Etage.
Wilh. Mesenbring,
 Uhrmacher. 154

Rhein- und Moselweine.

Besonders **ausgewählte muster-gültige Weine**, wegen ihrer **guten Jahrgänge** angenehm mündende und für ihre **Preislagen** ganz besonders **kräftige Qualitäten**, wie sie nicht überall im Handel gleich gut geboten werden.

Man prüfe und vergleiche deshalb mit Weinen jeder Konkurrenz.

| | | |
|---------------------------------|-----------------------------|--------|
| Bodenheimer | Fl. 50 Pf., bei mehr 45 Pf. | Fl. 50 |
| Trabener Mosel | | Fl. 50 |
| Laubenheimer | Fl. 60 Pf., bei mehr 55 | |
| Geisenheimer | 70 | 60 |
| Gracher | 70 | 65 |
| Ingelheimer, rot. | 70 | 65 |
| (eigene Kelterung). | | |
| Hattenheimer | Fl. 80 | 75 |
| Mittelheim, Edelmann | 80 | 75 |
| (Kreuzenz des Pfarrguts). | | |
| Zeltinger | Fl. 80 Pf., bei | 75 |
| Erbacher Riesling | 90 | 80 |
| (eigenes Wachstum). | | |
| Josephshöfer | Fl. 100 Pf., | 90 |
| Östlicher Eisel | 100 | 90 |
| (Kreuzenz des Winzervereins). | | |
| Oberingelheimer | Fl. 100 Pf., bei mehr 90 | |
| Erbach, Hühnerberg | 120 | 110 |
| (eigenes Wachstum). | | |
| Assmannshäuser | Fl. 120 Pf., | 110 |
| Foharberg, Ausl. | 120 | 110 |
| Östlich, Dooberg | 180 | 120 |
| (Kreuzenz Baron von Künzberg). | | |
| Rüdesheimer | Fl. 140 Pf., bei mehr 120 | |
| Lege Hohlweg. | | |
| Braunoberger | | |
| Auslese | 140 | 120 |
| Assmannshäuser | 150 | 140 |
| (Königl. Domaine, Fass No. 51). | | |
| Berncasteler Ausl. | Fl. 160 Pf., bei mehr 150 | |
| Erdener Treppch. | 180 | 170 |
| Trarbacher | | |
| Schlossberg | 225 | 210 |
| Caseler Kernnadel | 250 | 230 |

Die Weine in mittlerer und höherer Preislage werden wegen ihres zum Teil sehr langen Flaschenlagers mit schönstem Bouquet geliefert und sind für Kenner sehr beachtenswert.

Speziell zu empfehlen:

1895. Neroberger Fl. 1,50 Mk. (Fass No. 28, Königl. Domäne).

1899. Erbacher Honigberg Fl. 1,70 Mk. (Kreuzenz Prinz Albrecht von Preußen).

1900. Hochheimer Neuberg Fl. 1,80 Mk. (Fass No. 7, Kreuzenz Graf Schönborn).

Raenthaler Stell Fl. 1,80 Mk. (Fass No. 78, Königl. Domäne).

1897. Rüdesheim, Schlossberg Fl. 1,90 Mk. (Fass No. 33, Königl. Domäne).

1899. Steinberger Fl. 2.— Mk. (Fass No. 15, Königl. Domäne).

1893. Marcobrunner Fl. 3.— Mk. ausgewählt von der städt. Kommission für das Kurhaus.

Sämtl. **erte** und **Champagner** liefere ich als **bedeutender Abnehmer** der **ersten Fabriken** zu **besonderen Vorzugspreisen.** 3026

Wilh. Heinr. Birck,
 Ecke Adelheid- und Oranienstr.
 Bezirksfornsprecher No. 216.
 Kellereien:
 Städt. Oberralschule, Oranienstrasse 14,
 sowie Östlich I. Rheingau.

Wiesbadener Carneval-Verein „Narhalla“.

Zur Nachfeier des in der Walhalla so glänzend verlaufenen grossen carnevalistischen Kirchweihfestes
 Sonntag, den 21. Februar, Abends 8 Uhr 11 Minuten,
 in dem neuerbauten schönen **Kaisersaal**, Dotzheimerstrasse 15:

Grosses Carneval-Concert

mit Absingen von carnevalistischen Liedern und darauffolgendem

Ball.

Entree auf allen Plätzen **50 Pf.**

Saalöffnung **7 Uhr.**

Das Comitee.

Krieger- und Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II.

Nächsten Sonntag, den 21. d. M., Abends von 8 Uhr ab:

Familien-Abend

im Vereinslokal, „Friedrichshof“, Friedrichstraße 35.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

In Anbetracht der stetig wachsenden Zahl von **Einbrüchen** empfehlen wir dringend **Mobiliar, Werthgegenstände und Baargeld** gegen

Einbruch-Diebstahl

bei der

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

zu versichern. Die Bedingungen sind **liberal und frei von Härten.**

| | | |
|---------------------|--------------------------------------|------------------------|
| Coupon-Polizen über | für Haushaltungen bis zum Werthe von | zahlen an Jahresprämie |
| Mk. 5.000 | Mk. 10.000 | Mk. 5.— |
| .. 10.000 | .. 20.000 | .. 10.— |
| .. 15.000 | .. 30.000 | .. 15.— |

Prospecte werden auf Wunsch **kostenfrei** zugesandt. Auskunft ertheilt die **Haupt-Agentur Wiesbaden:**

Adolf Pfannkuch, Friedrichstr. 30.

Staubfreies Fussbodenöl

per Hilo **70 Pf.** empfohlen

August Rörig & Cie.,

Lack-, Farben- und Kitt-Fabrik mit Elektromotor-Betrieb,
 Westendstrasse 7 und Marktstrasse 6 — Telephon Nr. 2500.

Kaiser-Otto Hafermehl

für **Kindernahrung.**
 Leicht verdaulich u. bekömmlicher als alle älteren Marken.
 16,7% lösliche Kohlehydrate, — Knorr's z.B. nur 8,4%
 Laut Untersuch.-Bericht d. Zeitschrift „Medizinische Woche“.

Schucks Seifen

Seifenfabrik
 Hch. Schuck
 Frankfurt a. M.
 gegr. 1785.

Carl Klapper

vertreter:
 verlängerte Bliekerstrasse,
 Wiesbaden.
 Fernsprecher 2859.

Schönes weisses Kalbfleisch,
 das Pfund zu 70, 80 u. 90 Pf. empfiehlt
J. Ulrich, Friedrichstr. 11, Tel. 2020

Junger anständiger Herr sucht möbl. Zimmer m. Pension, sep. Eing. u. l. Wdg. am liebsten i. Welltrioiertel. Off. mit Preisangabe unter **D. 754** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Pflege Dein Haar mit Capta-Cora!

Kriegerverein

Germania - Allemannia.

G. B.

Sonntag, den 20. Februar d. J.,
 Abends 9 Uhr:

Haupt-General-Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Präsidenten; 2. Geschäftsbericht des Kassiers; 3. Wahl der Rechnungsprüfer; 4. Neuwahl des Vorstandes, des Ehrengerichtes, der Vertrauensmänner und der Abgeordneten zum Kreis-Krieger-Verband Wiesbaden-Stadt; 5. Sonstiges. F 422

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Habe mit dem Heutigen meine Wohnung von **Schillerplatz 1** nach

Herrnmühlgasse 3

verlegt und bitte eine geehrte Anndschaft und Einwohnerschaft um gefl. Kenntniss.

Wilh. Roth,

Schlosserei u. Reparaturwerkstätte
 für Rolläden und Jalousien.
 Werkstätte: Adlerstraße 6.

Sirienjpreu zu Krankenkissen

per Bfd. 20 Pf.

Weizenhalben, Nüctennadeln, Deubiumen, Pinckraut, Kaserstroh, Zeinfamen, Zeufmehl, Roennmcrag.

zu **Bädern, Dämpfen, Wickel u. Auflagen,** sowie sämtliche giftfreien Heilkräuter und Gesundheitskräuterthees in sehr frischen und vorzügl. Qualitäten (welches auch von Seiten der Medicin wiederholt anerkannt wurde) empfiehlt billigt **Hch. Meyrer,**

Ancipp-Haus, 59 Rheinstr. 59.
 Telephon 3240.

50 Pf.

per Flasche (bei Abnahme von 12), einzelne 55 Pf., sehr preiswerther, guter Tischwein.

1900er Wallertheimer Wiesberg.

eigenes Wachstum, 287

im Fass, von 20 Liter ab, à 55 Pf., incl. Acocise.

E. Brunn, Weinhandlung.

Herzogl. Anhalt. Hoflieferant, Telephon 2274. Adelheidstrasse 33.

Raff.

Geflügelzucht.

Täglich zu haben

Trink-Gier

Westendstrasse 8, P. rechts.

Limburger Käse 29 Pf.

pro Bfd. im Stein, vorzügl. weichschmelzige Ware

C. S. W. Schwante Nachf.,
 Schwalbacherstr. 43, gegenüb. v. Welltrioiertel.
 Telephon 414.

Brillanten,

Gold-, Silberwaaren und Uhren.

Grosse Auswahl.
Sehr billige Preise.

Eigene Werkstätte.
Telefon No. 3143.

Fritz Lehmann, Juwelier, Langgasse 3.

Kein Laden.

1. Etage.

Kein Laden.

Turn-Verein.



Die Fortsetzung der
Jahreshauptversammlung
findet Samstag, den 20. Febr.
d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im
Vereinslokal, Hellmundstr. 25, statt.

Tagesordnung:

1. Fortsetzung der Vorstandswahl,
2. Wahl der Ausschüsse,
3. Wahl der Fahnenträger,
4. Bericht der Rechnungsprüfer,
5. Beratung und Freigabe des Rechnungs-
Voranschlags für 1904,
6. Sonstiges. F 468

Der äußerst wichtigen Tagesordnung wegen
wird um recht zahlreiches und pünktliches
Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Ringkirchen-Chor.

Sonntag, den 21. Februar 1904, abends 8 Uhr, in der
Ringkirche:

Aufführung geistlicher Musik

unter solistischer Mitwirkung von

- Fräulein **Margarete Mitau**, Konzertsängerin, Frankfurt a. M. (Sopran),
Herrn **Hendrik, J. Veldkamp**, Opersänger, Frankfurt a. M. (Bariton),
" **Paul Hertel**, Solo-Cellist der städt. Kurkapelle Wiesbaden,
" **Carl Schauss**, Organist der Ringkirche.

Die Programme dienen als Eintrittskarten.

F 357

Volkshilfs-Verein zu Wiesbaden.

IV. Volksunterhaltungs-Abend

am Sonntag, den 21. Februar 1904, Nach-
mittags 5 Uhr, im grossen Saale des „Turn-Vereins“,
Hellmundstrasse 25.

Eintrittskarten im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse
25 Pf.

Saalöffnung 4 Uhr.

Alles Nähere durch die Plakate an den Anschlagssäulen.

Wiesbadener Verein für Sommerpflege armer Kinder.

Einladung zur ordentlichen General-Versammlung

auf Freitag, den 26. d. M., 5 1/2 Uhr, im Wahlsaal des Rathhauses.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Statuten-Änderung.
3. Ergänzungswahlen für den Ausschuss.
4. Wahl der Rechnungsrevisoren.
5. Entlastungsertheilung für Vorstand und Ausschuss.
6. Errichtung von Halbcolonien.

Der Vorsitzende: **Krekel.**

F 234

7 Bändchen „Reklam“ für nur 1 Mark.
Um mit den grossen Beständen an älteren
Nummern der Reklam'schen Universal-Bibliothek
einigermaßen zu räumen, geben wir die durch längeres
Lagern teilweise unheimlich gewordenen Exemplare
zu dem aussergewöhnlich billigen Preis von
nur 1 Mark für 7 Nummern (sonst Mk. 1.40 Geben-
preis), so lange Vorrat reicht, gegen Vorzahlung ab.
Kassauische Central-Buchhandlung,
Wiesbaden, Weberstrasse 18.

Grossartiges Teppichlager

In allen Grössen und Qualitäten.
Bettvorlagen, Zimmerteppiche etc.
empfehlen 2724

J. & F. Suth, Wiesbaden,
Delaspestrasse, Ecke Museumstrasse.



Ges. geschützt 50810

Eine Wohlthat,
baldelbte Herren,
f. Kogler, Reiter,
Turner, Rad-
fahrer etc. etc.
Freiheit des
Rückgrates,
frei beugende
Bewegung!
Dieser solide,
bequeme
Hosenträger
ist stets vorrätig
bei

Ist der Beste der Welt!

M. Bentz,

2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.
12. Ellenbogengasse 12.
Telephon 341.

Prachtv. Tischweine

1900r **Bodenheimer** Flasche
50 Pf., bei 13 Fl. à 45 Pf.
1900r **Trabener** Fl. 55 Pf.,
bei 13 Fl. à 50 Pf.
1900r **Geisenheimer**
Fl. 70 Pf., bei 13 Flaschen
à 60 Pf.
wie sie meine Concurrenz kaum
bietet, für ihre Preislagen ausser-
gewöhnlich voll, kräftig und an-
genehm im Geschmack. 3305

Man prüfe u. vergleiche

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- u. Oranienstrasse.
Bezirks-Telefon No. 216.

Jetzt ist es Zeit, wo Jedermann eine Kur
mit meinem anerkannt
vorzüglichen

Blutreinigungs-Thee

(aus frischen ausgewählten Kneipp-Kräutern)
beginnen sollte. Zu beziehen in Packeten zu
1 Mk. 50 Pf., sowie lose per Pfund 2 Mk., zu
einer Kur ausreichend.

Kneipp-Haus, nur 59 Rheinstr. 59.
Telephon 3240.

Bitte genau auf die Firma u. No. 59 zu achten.

Bollfetter 75 Pf. Edamerkäse

pro Pfd. bei ganzer Kugel.
C. F. W. Schwanke Nachf.,
Schwalbacherstr. 43, gegenüb. der Bellgasse.
Telephon 414.

!Billige Erbsen!

4-Pfd.-Dose Mk. 1.—
3-Pfd. „ „ —70
2-Pfd. „ „ —50
1-Pfd. „ „ —30
Bei 12 Dosen 10 % Rabatt!

J. Rapp Nachf.,
Goldgasse 2. 367

Güdfrüchte-Lager

Schillerplatz 3, im Hofe rechts.
Früh angekommen: Prima süsse Valencia-
Pflaumen und Blut-Orangen, Mandarinen,
Citronen, Feigen, Nimeria, Trauben,
Datteln, Winter-Malta-Kartoffeln.
Karl Nuth.

Soweit Vorrat:

la Stangenspargel
2-Pfd.-Dose Mk. 1.—

Extrafine Erbsen
2-Pfd.-Dose Mk. 1.—

Kaiser-Pflaumen ohne Kerne
2-Pfd.-Dose Mk. —.60

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.
Bezirksfernsprecher No. 216.

375

Gebrannter Kaffee

Pfd. 65 Pf. bis 1.50 Mk.,

Würfelzucker Pfd. 20 und 23 Pf.,

Zwetschenmus Pfd. 20 und 25 Pf.,

Salatöl Sch. 30, 35 und 40 Pf.,

Schweineschmalz Pfd. 45 u. 50 Pf.

alles mit Rabattkarte im 385

Altstadt-Consum,

31. Wehnerstrasse 31.

Neue Malta-Kartoffeln, Feinste Matjes-Heringe.

D. Fuchs,
Saalgasse 2, Ecke Wehnerstrasse. 402

Ohne Köpfe

vers., frisch geschl., 3-5 Fettstücken oder Boullarden
oder 1 Rastgans 5 Mk. u. 5.50 Mk., 10-Pfd.-Coll
frische natur. Subbutter 7.50 Mk., 10 Pfd. natur.
Bienenhonig 5 Mk., 1/2 Duttler, 1/4 Duttler 7.20 Mk.
franco Rhein. Berlich lohnt. (R.-No. F. 13834) F 7
M. Glaser, Schaafstr. 3., Dettm.

Blutorangen,

dunkle süsse Frucht. 327

Dtzd. 85 Pf.

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.

„Brindisi“

(italienischer Rothwein),

Qualitätswein I. Ranges,

per Fl. 80 Pfg., bei 13 Fl. 75 Pfg.
ohne Glas, empfiehlt

J. Rapp Nachfolger

(Inh. Oscar Roessing),
Colonialwaaren-, Delicatessen-,
Weinhandlung,
2 Goldgasse — Goldgasse 2.

Ferner zu haben bei: 428

Kölnener Consum, Wellritzstr. 42,

Philipp Hilge, Bleichstrasse 21,

Heh. Stückert, Saalgasse 24,

Wilh. Kohl, Seerobenstrasse 19,

Fritz Walther, Hirschgr. 18a,
Anna Kupka, Herderstrasse 6,
Georg Stark, Röderstrasse 21,
in **Mosbach** bei:
Richard Wackenreuter,
in **Biebrich** bei:
Georg Wackenreuter.

nicht Neugasse.

Fernsprech-Anschluss No. 2902

und bitte meine verehrten Kunden von dieser Neueinrichtung geß. regen Gebrauch zu machen.
Alle bis Nachmittags 5 Uhr eingehenden telephonischen Aufträge werden noch
am selben Tage erledigt.

Julius Maass,

Norddeutsche Wursthalle,

Filiale Wiesbaden, Marktstrasse 8.

Zucker- u. Brod-Abschlag

- Würfelzucker per Pfd. 22 Pf., Weisbrod 39 Pf.
Gest. Zucker per Pfd. 21 Pf., Schwarzbrod 37 Pf.
Täglich frische Bröckchen 4 St. 10 Pf.
Marmeladen und Zwetschenmus, um zu räumen, per Pfd. 20 Pf.
Kaffee, trotz des hohen Aufschlages, garantiert rein, per Pfd. 80, 85, 90, 95, 100 Pf. u. höher.
Mehl per Pfd. 13, 15, 17, 18 Pf. per Pfd.
N. Kaiser-Auszugmehl per Pfd. 20 und 22 Pf.
Gest. Zwetschen per Pfd. 15, 18, 20 und 25 Pf.
N. Katharinen-Pflaumen per Pfd. 40 Pf.
Gemischtes Obst per Pfd. von 20 Pf. an.
Suppennudeln per Pfd. 18, 22, 26, 30 und 36 Pf.
Nudelmacher u. Eiernudeln per Pfd. 26, 30, 36 und 40 Pf.
Maccaroni in Packeten per Pfd. 35 Pf.
N. dito in La Hartmannmaare per Pfd. 45 und 50 Pf.
dito lose per Pfd. 38 Pf.

Karl Kirchner,

Telephon 2165. — Weststrasse, Ecke Hellmundstrasse. 303

Die rühmlichst bekannten

Frankfurter Würstchen

von **Heh. Müller**, Hoflieferant, Sprendlingen-Frankfurt,
sind in Wiesbaden täglich frisch zu haben bei

J. C. Keiper, Delicatessengeschäft,

Telefon 114. 52 Kirchgasse 52. 85

Deutscher Reichstag.

Etat der Post- und Telegraphenverwaltung.

Berlin, 18. Februar.

In der fortgesetzten Beratung des Postetats bei Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ spricht

Abg. Droscher (kons.) seine Anerkennung über die Bemerkung der Postassistentenstellen aus und wünscht eine gleichmäßige Bemessung des Erholungsurlaubes nach gleichlautenden Bestimmungen, an die die urlauberteilenden Beamten gebunden sein sollen. Er wünscht ferner eine angemessene Entschädigung der Beamten für Nachdienst und den Fortfall der Drucksachenbestellungen, ausgenommen Zeitungen, an den Sonntagen. Redner fährt fort und empfiehlt die Berücksichtigung der Wünsche der höheren Beamten, wie der Oberpostpraktikanten und Postinspektoren, die sie in der Denkschrift ausgeprochen haben, man könne der Postverwaltung nicht das Streben nach Plusmacherei vorwerfen; wünschenswert sei die Revision des Submissionswesens für die Postverwaltung, bei einer Submission müßten die ortsanfässigen Handwerker in erster Linie berücksichtigt werden.

Abg. Eichhoff (freif. Volksp.) hebt den günstigen Stand des Postetats hervor, der aus dem wirtschaftlichen Aufschwunge resultiere, erbittet Auskunft über die Fragen der deutsch-niederländischen Postunion und des deutsch-schweizerischen Postvereinbündnisses und empfiehlt die Reform des Paketpostens und der Fernspreckgebühren, und gleichzeitig die Berücksichtigung der Wünsche der höheren Postbeamten. Notwendig sei eine Statistik über die Ursache der Erkrankung der Postunterbeamten. Schließlich spricht sich der Redner gegen die Ostmarkenzulage für Postbeamten aus, da ihre Widersprüchlichkeit an des Wort von Zuderbrot und Peitsche erinnere und zur Korruption führen könne.

Staatssekretär Kräfte erklärt, er sei ein Freund des schnellen Avancements, gegenwärtig lägen aber die Verhältnisse ungünstig, doch müsse er betonen, daß eine Postlage vorliege; alle als Poststellen Eintretenden könnten doch nicht in die höchsten Stellen aufrücken. Die meisten seien den Oberpostsekretär als Endziel ihrer Karriere an. Nach den neueren Bestimmungen, wonach die Kandidaten das zweite Examen bis zu einem gewissen Zeitpunkt abgelegt haben müßten, reichten wieder die vorhandenen Stellen für die Qualifizierten nicht aus. Das Dienstalterszulagensystem ist von sehr vernünftiger Wirkung. Im allgemeinen ständen sich die höheren Postbeamten, verglichen mit den Richtern und Oberlehrern, sehr günstig. Im nächsten Jahre würde es notwendig

sein, eine bedeutende Anzahl neuer höherer Stellen durch den Etat zu erbitten.

Abg. Fürst Radziwill (Pole) erkennt die maßvolle Art an, wie Kräfte sein Ressort verwalte, wünscht aber, daß die Politik Preußens zur Stärkung des Deutschthums in den Dismarken nicht die natürlichen Rechte der Polen beeinträchtige. Als der Redner auf die Gesegentwürfe kommt, die dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangen seien, ruft ihr Vizepräsident Graf Stolberg zur Sache.

Abg. Radziwill fährt fort und verlangt für die polnischen Landesteile solche Beamte, die polnische Briefadressen lesen können.

Abg. Schrader (freif. Ver.) sagt, man könne im allgemeinen mit der Postverwaltung sowohl bezüglich der Verfahrungsangelegenheiten als auch bezüglich der Gehaltsverhältnisse zufrieden sein, aber ein höherer Wohnungsgeldzuschuß sei dringend notwendig. Die Erklärung des Staatssekretärs über die Sonntagsruhe der Beamten sei nicht befriedigend. Redner protestiert schließlich gegen die Behauptung Kräfte's, daß sein Parteifreund v. Gerslach in den Postunterbeamten-Versammlungen hegerische Vorträge gehalten habe.

Abg. Voelker (Wirtschaftl. Ver.) weist auf die zunehmende Sympathie der Postunterbeamten für die Sozialdemokratie hin. Dem müsse durch Erhöhung der Gehälter und des Wohnungsgeldzuschusses entgegen gearbeitet werden. Die Anstellung weiblicher Beamten sei durchaus zu verwerfen. Durch die warenhäuserische Anstellung der Damen nehme man vielen Männern das Brot. Das führe zur Verminderung der Eheschließungen und damit zur Gefährdung der Sittlichkeit. Die Ostmarkenzulage müsse unwiderruflich sein. Bedauerlich sei, daß die Postverwaltung die Uniformen bei gemeingefährlichen Warenhäusern bestelle.

Abg. Stodmann (Reichsp.) bezeichnet die absolute Sonntagsruhe der Postbeamten undurchführbar. Die Reichspartei könne der Resolution des Zentrums wegen der Ausdehnung der Sonntagsruhe auf die katholischen Feiertage nicht zustimmen.

Abg. Jelles (Elf. Lothr.) bleibt auf der Tribüne unverständlich.

Abg. Hug (Zentr.) befürwortet die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses der Unterbeamten.

Abg. v. Treuenfels wünscht Aufbesserung der Bezüge der Postagenten.

Weiterberatung morgen. — Schluß 5 1/2 Uhr.

wb. Berlin, 18. Februar. In der Kommission des Reichstages zur Beratung des Gesegentwurfs, betr. Kaufmannsgerichte, wies Staatssekretär Graf

Pozadowsky nachdrücklich darauf hin: daß die verbündeten Regierungen der Verleihung des aktiven Wahlrechts an Frauen ablehnend gegenüberstehen und daß die Aufnahme einer solchen Bestimmung das Scheitern des Gesetzes zur Folge haben würde. Nach langer Diskussion wurde das aktive Wahlrecht der Frauen mit sehr großer Majorität angenommen; ebenso wurde die Herabsetzung der Altersgrenze auf 21 Jahre angenommen.

hd. Berlin, 18. Februar. In der Budgetkommission des Reichstages kam die Regier. Typhus-Epidemie und die deswegen erfolgte Kaiser-Depesche zur Sprache. Von der Linken und vom Zentrum wurde das Vorgehen der Militärverwaltung scharf getadelt und erklärt, daß sich das Kaiser-Telegramm auf falschen Informationen aufgebaut habe. Insbesondere kritisierte Ledebour das Telegramm, welches er als Ausfluß des autokratischen Regiments bezeichnete. Seitens der Militärverwaltung wurde erklärt, daß die Typhusfälle in Metz und Umgebung sich bedenklich vermehrt und ein Einschreiten der Militärverwaltung nötig wurde, da die städtischen Behörden keine Gegenmaßnahmen angeordnet hätten. Von konservativer Seite wurde es getadelt, daß eine Äußerung des Kaisers in die Debatte gezogen wurde. Demgegenüber erklärte der Vorsitzende, daß, nachdem vom Präsidenten die Erörterung authentischer Äußerungen des Monarchen gestattet sei, eine solche auch in der Kommission stattfinden dürfe.

hd. Berlin, 19. Februar. Im Reichstage hat das Zentrum in einer Resolution die Forderung gestellt, neben den Postanweisungsarten auch Postanweisungs-Couverts einzuführen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Etat für Handel und Gewerbe. — Herr Barling über die Beschäftigung der Gehilfen und Lehrlinge im Gastwirtschaftsgewerbe.

Berlin, 18. Februar.

Das Haus setzt die zweite Beratung des Handelsetats fort und beginnt den vorliegenden Antrag Arndt, betreffend die Beschäftigung von Gehilfen und Lehrlingen in den Gast- und Schankwirtschaften. Der Antrag will Ruhezeiten für die kleineren und mittleren Betriebe und anderweitige Maßregeln, die die Disziplin eventuell ermächtigen, Ausnahmen von den bestehenden Bestimmungen zu machen.

Abg. Gamp (freikons.) begründet den Antrag. Die Bestimmung, daß jeder Kellner alle drei Wochen einen freien Tag haben müßte, sei in den Betrieben mit einem Kellner und in Saisonbetrieben undurchführbar.

Männer-Turnverein.

Sonntag, 21. Februar:

4. Winter-Turnfahrt.



Hohe Wurzel,
Seihenbahn,
Langenschwalbach.

Abmarsch 7/2 Uhr von Ede Lahn- und Kurstraße.
Der Vorstand.

Gelegenheitskauf!

Nur für die nächsten Tage!

Papageien

Blaustirn, Amazona Bahia, fingerzahn, Mk. 32.50.

Käfig dazu von Mk. 7.— an,

Japan. Mövchen Mk. 4.50 pro Paar und Käfige in allergrösster Auswahl empfohlen

Scheibe & Co.,

Zoologisches Spezialgeschäft, Samoreien und Vogelfuttergroßhandlung.

46 Friedrichstr. 46, nahe d. Kaiserstr.

Conserven.

| | | |
|-------------|----------------|--------|
| 2-Pfd.-Dose | Stangenspargel | 90 Pf. |
| 2 " | Brechspargel | 50 " |
| 2 " | Schneidebohnen | 30 " |
| 2 " | Brechbohnen | 35 " |
| 2 " | Wachsbohnen | 45 " |
| 2 " | Erbsen | 50 " |
| 2 " | Kohlrabi | 45 " |

Frucht-Conserven, Fabrikat Moitrier, Belg., billigste Preise.

Frucht-Conserven in Gläsern 20% Rabatt.

Garantie für Qualität und volle Packung.

H. Bölken,

79 Rheinstraße 79.

Kartoffeln.

Größere Posten Brandenburger, sowie Thüringer Eierkartoffeln sind wieder frisch eingetroffen und empfehle dieselben zum billigen Preise.

C. Kirchner.

Wellrichstraße 27, Ede Hellmundstraße, Telefon 2165.

la Braunschweiger Cervelat

Pfd. Mk. 1.10.

Göttinger Schwartemagen

Pfd. 80 Pf.

Frankfurter 2 Stück 25 Pf., Sardellen Pfd. 95 Pf.

offeriert alles gegen Rabattkarte im 386

Altstadt-Consum,

31 Metzgergasse 31.

Größere Posten

frischer Gemüse

eingetroffen. Ich mache hierdurch alle Hausfrauen auf die billigen Preise aufmerksam.

| | |
|--------------|--------------------|
| Schwartzwurz | per Pfd. 15 Pf. |
| Blumenkohl | St. 20, 25, 30 Pf. |
| Erbis | Pfd. 18 Pf. |
| Wirsing | St. 6, 8, 10 Pf. |
| Rosenkohl | Pfd. 15 Pf. |
| Gelbe Rüben | 3 Pfd. 10 Pf. |
| Rote Rüben | 3 Pfd. 14 Pf. |

C. Kirchner,

Wellrichstraße 27, Ede Hellmundstraße, Telefon 2165.

Großer Waaren-Abschlag!

Schmalz, gar. rein, v. Pfd. 48, b. 5 Pfd. 47 Pf., Würfelzucker von 22 Pf. an, Grießzucker Pfd. 22 Pf., Pfämen per Pfd. 15, 25, 40 und 50 Pf., Schweden per Pfd. 7 Pf., Kernseife, weiß, per Pfd. 22 Pf., Seifenpulver 8 Pf., Gärringe per Stück 3 Pf., Kartoffeln per Pfd. 25 Pf., sowie sämtliche hier nicht angeführten Waaren billig und gut. F. Müller, Heroldstraße 23. — Telefon 2730.

Schweineköpfe, Ohren, Rüssel, Därme, Nüsse etc., frisch u. gefahren, pro Pfd. 40, 50 und 60 Pf., empfiehlt J. Ulrich, Friedrichstraße 11.

Kalbfleisch

ohne Unterchied 66 Pf. Bleichstraße 27.

Fein gespaltenes Anzündholz per Str. Mk. 2.20, Abfallholz (Küchlein) per Str. Mk. 1.20 frei Haus liefert

H. Carstens, Zimmermeister, Säge- u. Hobelwerke, Lahnstraße, Telefon-No. 418. 311

Geränderte Holzungen das Stück zu 3-5 Pf. empfiehlt Jacob Ulrich, Friedrichstraße 11.

Fremden-Verzeichnis vom 18. Februar 1904.

Boyrischer Hof. Becker, Kfm., Frankfurt.
 Hotel Bender. Hackel, Oberstleut.
 Hotel Buchmann. Dänemark, Dr. med., Berlin. — Bohne, Kfm., Altenburg.
 Elhorn. Kling, Kfm., Speier. — Lohre, Kfm., Bonn. — Grünebaum, Kfm., Berlin.
 Eisenbahn-Hotel. Wilmersdorfer, Kfm., Nürnberg. — Romin, Berlin.
 Englischer Hof. Frederich, Opernsänger m. Fr., Berlin. — Rinhold, Oberleut., Königsberg. — Lucke, Fabr., Rathenow. — Weissebach, Gütsbes., Canzen.
 Erbprinz. Götzke, Berlin. — Viertel, Berlin. — Komanda, Berlin. — Wichert, Kaiserslautern. — Brieser, 2 Hrn., Washington. — Hicke, Kfm. m. Fr., Frankfurt.
 Hotel Fuhr. Maas, Kfm., Weinheim.
 Dr. Gierlichs Kurhaus. Schwanz, Direktor, Siegen.
 Ortner Wald. Keiser, Kfm., Köln. — Blumenheim, Kfm., Berlin. — Freimuth, Kfm., Chemnitz. — Moser, Fr., Berlin. — Jacobs, Kfm., Trier. — Siller, m. Fr., Köln. — Bongartz, Kfm., Köln. — Welter, Kfm., Krefeld. — Lorenz, Fabr., Aue. — Rütgers, Kfm., Gerresheim. — Fuchs, Kfm., Leipzig. — v. d. Kerkhoff, Kfm., Hamburg. — Sander, Kfm., Köln.
 Hamburger Hof. Philibert, Fr. Reg.-Rat, Koburg. — Marseille, Fr. Rent., Koburg.
 Frl. Rent., Koburg.
 Sappel. Wagner, Kfm. m. Bruder, Frankfurt. — Schüratzki, Kfm., Dresden. — Schorn, Kfm. m. Fr., Koblenz. — Kolb, Kfm., Mannheim. — Seiler, Inspektor m. Fr., Berlin. — Barthel, Kfm., Oedran.
 Hotel Hohenzollern. v. Dreyse, Komm.-Rat u. Rittergutsbes. m. F. u. Bgl., Schloß Kreuzburg. — Frhr. v. Thüngen, Oberstleut. m. Fr., Bamberg.

Vier Jahreszeiten. Frhr. v. Berger, Direkt., Dr., Hamburg.
 Kaiserbad. Habedanck, Gütsbes., Milchbude. — Geller, Berlin.
 Kaiserhof. Schaltenbrand, Oberhausen.
 Kölnischer Hof. Geppert, Major, Worms.
 Kurhaus Lindenhof. Homin, Kfm., Frankfurt.
 Hotel Lloyd. Götzke, Detmold.
 Hotel Morgenroth. Kritzler, Bauunternehmer, Gummersbach.
 Hotel Nassau. Popper, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Vickery, Rent. m. Fr., London.
 Nonnenhof. Boerink, Kfm., Dresden. — Sutter, Kfm., Malmedy. — Sichtermann, Kfm., Düsseldorf. — Loewisch, Kfm., Apolda. — Taubmann, Kfm., Haida.
 Hotel du Parc u. Bristol. Tammaschke, Kfm., Berlin.
 Pariser Hof. Nordgren, Kfm., Geße. — Gadebusch, m. Fr., Potsdam.
 Pfälzer Hof. Heig, Kfm., Stuttgart. — Franke, Kfm. m. Fr., Köln.
 Reichspost. Beckmann, Holtmar. — Schürmann, Kfm., Bünde. — Roth, Kfm., Nürnberg. — Kirschnick, Kfm., Hamburg.
 Rhein-Hotel. Philipp, Hüttendirektor a. D., Berlin. — Sperling, Kfm., Trier.
 Ritters Hotel u. Pension. Kuhlitz, Fr. Schriftstellerin m. Bed., Berlin.
 Ross. Böchling, Direktor, Völklingen.
 Hotel Royal. Milch, Fr. m. Gesellschafterin, Berlin.
 Spiegel. Kahmann, Gütsbes. m. Fr., Höfenleben.
 Tannhäuser. Puhlmann, Kfm., Berlin. — Fuchs, Kfm., Potsdam. — Weppnich, Kfm., Berlin. — Schulz, Kfm., Dresden. — Becker, Kfm., Hamburg. — Mäus, Kfm., Köln. — Sogers, Eisenbahnsekretär, Kattowitz. — Reusch, Ingen., Köln. — Hösch, Kfm., Bayreuth.

Taunus-Hotel. Siebert, Dr. med., Frankfurt. — Heyer, Reichsbankvorsteher m. Fr., Osterode. — Schoeller, Kfm., Düren. — Weber, Kfm. m. Fr., Köln. — Eckmann, Fabr., Hamburg. — Tillmann, Fr. Sängerin, Koblenz. — Gerson, Kfm., Berlin. — Ringel, Kfm., Köln. — Pennrich, Weingutsbes., Biogen.
 Union. Fleischer, Kfm., München. — Friedrichs, Kfm., Frankfurt.
 Viktoria-Hotel und Badhaus. Aus'm Weerth, Offiz. m. Fr.; Rastatt.
 Vogel. Mayer, Kfm., Amsterdam. — Sappe, Kfm., Godesberg. — Enlep, Kfm., Fulda. — Andresen, Kfm., Hamburg. — Möller, m. Fr., Mannheim. — Görke, Rittergutsbes., Polanowitz.
 In Privathäusern:
 Pension Anglaise. Shaw, Rent., Ely. — Tonkin, Fr. Rent., London. — Boyle, 2 Fr. Rent., London.
 Pension Credé. Loemann, Fr., Altona.
 Christl. Hospiz II. Rosenbohm, Fr. Oberschwester, Berlin.
 Luisenstraße 12. Georg, Direktor, Stuttgart.
 Villa Olanda. Schröder, Fr. m. T., Wesselburen.
 Villa Primavera. Brecht, Großblicherfelde. — Philipp, Fr., Großblicherfelde. — Schnitzer, Fr., Breslau. — Meurer, Rent., Boppard.
 Saalgasse 28, 2. Glaser, Detroit.
 Augenheilstalt für Arme. Funk, Johann, Weinsheim. — Göhl, Amalie, Bleitzenhausen. — Jung, Anna, Montabaur. — Lewalter, Georg, Würzes. — Kimpel, Karl, Kaub. — Barthel, Adam, Kiedrich. — Haub, Sophie, Bodenheim.

Handelsminister Müller erklärt, der Antrag gehöre eigentlich zum Ressort des Reichsamts des Innern...

Abg. Bachem (Zentr.) wünschte, daß die Sache dem Reichstage überlassen werde und ist materialistisch für die Beibehaltung der bisherigen Bestimmungen...

Abg. Winkler (kons.) führt aus, die Bundesratsverordnung sei im Prinzip richtig, schiede aber vielfach über ihr Ziel hinaus...

Handelsminister Müller erklärt sich bereit, materialistisch was er bestimme, zur Verfügung zu stellen.

Abg. Freiherr v. Jellisch (freikons.) führt aus, Bachem habe denselben Mangel an Verständnis für konkrete Verhältnisse gezeigt, wie man es vom Reichsamt des Innern gewohnt sei...

Abg. Partling (nat.-lib.) Der Antrag gibt mir Gelegenheit, von dieser Stelle aus die Angelegenheit zu besprechen, obgleich ich im Einklang mit verschiedenen anderen Herren, speziell auch dem Minister, der Ansicht bin, daß die Sache vor den Reichstag gehöre...

Abg. v. Maltewitz (kons.) beschwert sich darüber, daß durch die Gewerbeaufsichtsbeamten einseitig festgesetzt werde, welche Betriebe Handwerks- und welche Fabrikbetriebe seien...

Ein Regierungskommissar spricht sich für mögliche Einschränkung des Begriffes Handwerk aus.

Abg. Rosenow (freis. Volksp.) bespricht nochmals den Flaschenbiererklaß, worauf Unterstaatssekretär Lohmann seine abgegebene Erklärung wiederholt.

Fortsetzung der Beratung morgen 11 Uhr.

Berlin, 18. Februar. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses verhandelte heute über die Titel des Domänenkatasters...

betrieben und legt dem Minister besonders das Studium der Handwerkerfrage ans Herz.

Abg. Kreitzing (freis. Volksp.) bespricht den Flaschenbiererklaß und betont, die Folge des Verbotes würde sein, daß an Stelle der Bierflasche eine Schnapsflasche träte...

Unterstaatssekretär Lohmann erwidert, der Erlaß juche nur Material zu sammeln. Weiter siehe nicht darin, dafür sollte das Haus mit Rücksicht auf die Revision über die Bekämpfung des Alkoholismus dankbar sein.

Abg. Defer (freis. Volksp.) tritt für den Mittelstand ein, der in die Lage veretzt werden müsse, besser den Kampf um das Dasein zu führen...

Handelsminister Müller erklärt, er habe schon bei Beratung des Zolltarifes darauf hingewiesen, daß nach Inkrafttreten desselben eine Erweiterung des zollfreien Veredelungsverkehrs notwendig würde...

Abg. v. Maltewitz (kons.) beschwert sich darüber, daß durch die Gewerbeaufsichtsbeamten einseitig festgesetzt werde, welche Betriebe Handwerks- und welche Fabrikbetriebe seien...

Ein Regierungskommissar spricht sich für mögliche Einschränkung des Begriffes Handwerk aus.

Abg. Rosenow (freis. Volksp.) bespricht nochmals den Flaschenbiererklaß, worauf Unterstaatssekretär Lohmann seine abgegebene Erklärung wiederholt.

Fortsetzung der Beratung morgen 11 Uhr.

Berlin, 18. Februar. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses verhandelte heute über die Titel des Domänenkatasters...

Bum Hohenzollern, Wellstr. 15. Morgen Samstag: Wekelsuppe, wozu freundlichst einladet August Wiesner.

Rath bei Frauenleiden und dicker Aufenth. finden in outem Hause Damen besserer Kreise. Verschiedenheit garantiert. Briefe unter N. 755 an den Tagbl.-Verlag.

Dokheimerstraße hochrentables Haus mit kleinen Wohnungen ohne Hinterhaus sofort zu verkaufen. Offerten unter Chiffre J. 755 an den Tagbl.-Verlag.

Schönes Haus, neu u. rentab., in der Poststr. für 85,000 M., mit 5000 M. Anzahlung, zu verk. (Kleine Robn.) P. G. Rück, Abriehabstr. 2

Mit gr. Anzahlung zu kaufen gesucht rentables Haus mit Doppel-3- oder 3- u. 4-Zimmer-Wohnungen. Gest. Offerten erbeten u. Chiffre H. 755 an den Tagbl.-Verlag.

Eine tüchtige Schneiderin sucht Beschäftigung außer dem Hause. Schwalbacherstraße 59, Part. Karren- und Fuhrwerk sofort zu verkaufen Rheinstraße 61, Part.

Dung von 4 Pferden abzugeben Dokheimerstraße 8, Hinterhaus. Zwei unbedeute Spiegel schenken, je 188 zu 60 cm, sucht die Buchhandlung W. H. W. 4.

Alte Gold- und Silbergegenstände sowie Bücher zu kaufen gesucht. Offerten unter N. 755 an den Tagbl.-Verlag.

Atlas-Domino zu kaufen get. Off. mit Preisangabe unter V. 753 an den Tagbl.-Verlag. Frankenstr. 23, V., erb. zwei anh. V. Vog. Amberl. Ehepaar 1. 1-2-3-4. Hausord. w. mit übernommen. Off. u. N. G. 11 hauptvohl.

Lehrling mit g. Schulbildung auf Comptoir zu Otern erf. Offerten unter W. 754 an den Tagbl.-Verlag

Codes-Anzeige. Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Herr

Johann Göller, infolge Herzschlag plötzlich verschieden ist. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Peter Göller, Schreinermeister Drubenstraße 8. Die Beerdigung findet am Sonntag Vormittag 10 1/2 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Junger Mann mit guten Kenntnissen i. d. Buchführung u. anderen kaufm. Arbeiten sucht Stellang. Gehaltsanprüche mäßig. Gest. Anfragen erb. unter N. 747 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Geldbeutel am Dienstag in der Kapellenstr. verloren worden. Abzug gegen Belohnung Emilienstraße 5. Silber Herren-Uhr mit Goldrand nebst Doublet-Reite v. Schulberg u. Webergasse verloren. Abzugeben gegen ante Belohnung Langgasse 45, 2.

Von der Launstraße bis Nicolastraße wurde ein feines Taschentuch, gest. A. v. M., verloren. Abzugeben Nicolastraße 12, 2.

M. G. Verloren. Junia. Dank. Tausend Grüße.

M. J. B. Brste. u. abgeh. w. früher? W. umdöl. w. n. R. Dera. Gr.

A. L. Seit vier Tagen nichts v. d. g. Erwarte dich bestimmt morgen. Tausend Grüße.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir unseren innigsten Dank. Marg. Koch, geb. Wagner, nebst Kindern. Wiesbaden, den 18. Febr. 1904.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Begräbniß unseres teuren Entschlafenen, Herrn August Heuendorff, Rechnungsrat a. D., sagen Allen unsern tiefgefühltesten Dank. Wiesbaden, den 18. Februar 1904. Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Trauer-Hüte, Schleier, Flora, Handschuhe, Broschen, Crèpes etc., stets grünst. Lager. Gerstel & Israel, Langg. 33, P. u. I. Tel. 2116.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir unseren innigsten Dank. Marg. Koch, geb. Wagner, nebst Kindern. Wiesbaden, den 18. Febr. 1904.